

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 50631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Btg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Btg., durch die Träger
des Haus gebracht: 36 M.-Btg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Hofschloßstraße: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 220.

Samstag, 22. August 1931.

79. Jahrgang.

Die Reformvorschläge Hpfer-Alshoffs.

Die Gegner treten auf den Plan.

Einberufung des Preussischen Landtags beantragt.

Berlin, 21. Aug. Die deutschnationale und national-
sozialistische Fraktion des Preussischen Landtages haben
folgenden Antrag eingebracht:

Nach Pressemeldungen hat der preussische Finanz-
minister Hpfer-Alshoff dem Reichsminister des
Inneren einen Gesetzentwurf eingebracht, der in seinen
Grundgedanken die Zerschlagung Preussens be-
deutet. Gleichzeitig ist bekannt geworden, daß der
Vorschlag die Durchführung dieses Gesetzentwurfes mit
Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung vorsieht.
Angeichts der daraus erwachsenden Gefahr für die
Existenz Preussens beantragen wir die sofortige Ein-
berufung des Preussischen Landtages.

Der Antrag ist heute nachmittags den offiziellen
Stellen im Landtag zugegangen. Nach der Verfassung
muß der Landtag einberufen werden, wenn ein Fnfstel
der Landtagsmitglieder, also 90 Abgeordnete, es ver-
langen. Deutschnationale und Nationalsozialisten ver-
langen nur 76 Abgeordnete. Zur Einberufung des
Landtages ist daher noch die Unterstützung von Abge-
ordneten anderer Parteien erforderlich. Diese Unter-
stützung werden die Antragsteller voraussichtlich bei den
Kommunisten erhalten. Zunächst wird also Prsident
Scheidt den anderen Fraktionen den Antrag der
Deutschnationalen und Nationalsozialisten zuleiten.
Wenn die notige Unterstützung vorhanden ist, wird der
Landtag einberufen, um Zeitpunkt und Tagesord-
nung der Landtagsitzung festzulegen. Die Sitzung des
Landtages wird wahrscheinlich in der nachsten Woche
stattfinden. Man wird unter diesen Umständen damit
rechnen können, daß der Preussische Landtag zu einer
Sitzung Ende August oder Anfang September
zusammentreten wird.

Das Zentrum will die Landtagswahl abwarten.

Köln, 21. Aug. Gegenüber dem Berliner Vertreter
der „Köln. Volkszeitung“ uerte sich eine führende
Persönlichkeit der preussischen Zentrumspartei zu den
Vorschlägen Hpfer-Alshoffs wie folgt:

Die Vorschläge Hpfer-Alshoffs bewegen sich nicht in
die Richtung auf eine sogenannte Reichsreform, als sie
vielmehr eine kombinierte Verwaltungs-
reform zwischen Reich und Preußen anbahnen
wären. Ob diese Vorschläge praktisch sich auf der Linie
bewegen, was der preussische Ministerpräsident
Hpfer-Alshoff jüngst einmal in einem geschlossenen
Kreise angedeutet hat, ist deshalb nicht zu übersehen,
weil Herr Dr. Braun damals nicht im einzelnen gesagt
hat, wie er sich die Verwirklichung seiner Idee denke.
Wir glauben aber zu wissen, daß Braun mit einem
wesentlichen Teile der Vorschläge des preussischen
Finanzministers nicht konform gehen dürfte.
Sicherlich hat sich bei dem Hpfer-Alshoffs als-

bald herausgestellt, daß die praktische Inangriffnahme
dieses ganzen Problems in demselben Augenblick
schwierig wird, wo man versucht, es aus dem Stadium
der theoretischen Erwägungen in die Wirklichkeit zu
berfhren. Daß eine engere Arbeitsgemein-
schaft zwischen dem Reich und Preußen wünschens-
wert wäre, kann ohne weiteres bejaht werden. Eben-
so klar ist aber, daß sie mit groter Vorsicht und mit
längster Überlegung angefaßt werden muß.
Vor allem aber dürfte es sich empfehlen, zunächst ein-
mal das Ergebnis der nachsten Landtagswahlen abzu-
warten. Es ist eine altbewährte Praxis, daß sterbende
Parlamente keine grundlegenden Maßnahmen mehr zu
treffen pflegen, von denen sie nicht wissen können, ob
ihre Nachfolger eine angefangene Linie weiter zu ver-
folgen bereit sein werden. Wäre das namlich nicht der
Fall, so stnde man schließlich vor Komplikationen un-
angenehmster Art. Aus diesem Grunde hat es auch
wenig Zweck, sich an der Einzelkritik zu den Hpfer-
Alshoffs Vorschlägen zu beteiligen, die ja bereits eingeseht hat.

Eine Äußerung des Reichsinnenministeriums.

Berlin, 21. Aug. Im Zusammenhang mit der Ver-
ffentlichung des Artikels des preussischen Finanz-
ministers Hpfer-Alshoff in der letzten Nummer des
„Deutscher Volkswirt“ erfahren wir vom Reichsinnen-
ministerium, daß dort zurzeit ein Referentenentwurf
ber die Reichsreform vorliegt, der auf Grund der Be-
schlsse der letzten Länderkonferenz hergeleitet worden
ist. Dieser Referentenentwurf hat keinerlei politische
Bedeutung. Die politische Entscheidung des
Reichsinnenministeriums ist noch nicht getroffen; eben-
wenig hat der Entwurf dem Kabinett vorgelegen.

Bayern lehnt alle Unitarisierungs- bestrebungen ab.

München, 21. Aug. Die „Bayerische Staatszeitung“
nimmt zu den Reichsreformvorschlgen des preussischen
Finanzministers Stellung und schreibt, es seien die Ge-
dankengnge des preussischen Ministerpräsidenten Braun,
die Hpfer-Alshoff zum besten gegeben habe. Diese
Vorschläge laufen unverkennbar darauf hinaus, dem
preussischen Staate eine Hegemoniestellung im
Reiche zu verschaffen. Das wäre aber mit dem fderati-
ven Charakter des Reiches nicht zu vereinbaren. In-
sofern hätten auch die übrigen Länder Anspruch
darauf, bei diesen Absichten ein Wort mitzureden. Der-
artige Dinge könnten unmöglich auf dem Wege einer
Notverordnung gemacht werden. Die Zeitung beruft
sich auf die Forderungen des Ministerpräsidenten Dr.
Held in der Länderkonferenz in Berlin im Januar
1928 und betont mit Nachdruck: „Bayern lehnt alle Be-
strebungen, die auf eine Unitarisierung des Reiches
hinauslaufen, nach wie vor auf das entschiedenste ab.“
Es wird niemals einsehen, daß der Charakter des
Reiches geändert wird.“

Besprechungen beim Kanzler.

Empfang der Mittelstandsvertreter. — Die Bankenfrage. —
Die Gemeindefinanzen. — Vorbereitung für Genf.

Berlin, 21. Aug. Am heutigen Freitag haben sich die
Besprechungen beim Kanzler gehäuft. Er hat
nicht nur mit den Vertretern der drei großen Mittel-
standsgruppen die Sorgen besprochen, die diese Vir-
tustagsgruppen besonders drücken, sondern er empfing heute
auch noch den deutschen Vertreter bei den Baseler
Kanzlerkonferenzen Melior, der ihm seine persn-
lichen Baseler Eindrücke schilderte. Anschließend daran nahm
der Kanzler den Antrittsbesuch des neuen Vorsitzenden der
Landvolkspartei von Hauenschild entgegen. Den Be-
such bildete dann noch ein Besuch des Präsidenten Thomas
von Internationalen Arbeitsamt in Genf. Dabei handelte
es sich aber wohl mehr um einen Hflichkeitssatz.

Inzwischen wird dem Kanzler nun das Material vor-
gelegt, das ihn zur Entscheidung der Bankenfragen morgen
entscheiden wird. Auf Grund dieser Unterlagen werden das
Kabinett bzw. der Kanzler den Sachverständigen morgen
bestimmte Fragen vorlegen. In unterrichteten Kreisen glaubt
man, daß dann bereits morgen praktisch die
Entscheidungen getroffen werden. Allerdings
rechnet man mit dem Erscheinen der entsprechenden Notver-
ordnung nicht vor Mitte nachster Woche. Inzwischen fhrt
der Kanzler am Montag zu der Fraktionsitzung des
Zentrums nach Stuttgart. Außerdem muß die
Verordnung des Reichspräsidenten erst von Dietrichs ein-
gesehen werden. Diese beiden Umstände erklären die Verzge-
rung bis Mitte nachster Woche von selbst.

Nach der Rückkehr Dr. Brunings aus Stuttgart wird das

Kabinett sich übrigens sogleich weiter mit den Gemeindefin-
anzen beschäftigen, da die Regelung dieser Frage an-
geichts der weiter ständig zunehmenden Finanznot der Kom-
munen allmählich drängt. Das dürfte auch in der heutigen
Besprechung zum Ausdruck gekommen sein, die die Finanz-
minister der groeren Länder beim preussischen
Finanzminister abgehalten haben. Zu irgend welchen Be-
schlssen ist es hierbei nach Angabe von unterrichteter Seite
nicht gekommen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß Dr.
Hpfer-Alshoff bei der Weiterberatung des kommunalen
Finanzproblems im Reichskabinett die heutige Aussprache
der Lnderminister nutzbar machen wird.

Das Reichskabinett wird außerdem in der zweiten Hälfte
der Woche noch die Genfer Verhandlungen vorberei-
ten müssen, da die deutsche Delegation bereits am Sam-
stagabend abreist.

Amundsens Flugzeug entdeckt?

Durch Lichtbild auf der Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“.

Leipzig, 22. Aug. Professor Weidmann von der
Leipziger Universität ließ der Presse die ausfhrenderge-
mittelte Mitteilung zu, daß er bei der Bearbeitung des wissen-
schaftlichen Bildmaterials der Arktis-Expedition des „Graf
Zeppelin“ auf einer Photographie, die Professor Molitsch-
now-Peningrad über dem Sdostgebiet von Nowaja-Semlaja
gemacht hat, ein anscheinend unbeschdigtes Flugzeug von
dem Flugboottyp entdeckt habe. Professor Weidmann will
zusammen mit Professor Molitsch now, der bei ihm zu
Gast weilt, die Angelegenheit noch genauer nachprüfen. Es
wird von den Forschern nicht für unmöglich gehalten, daß
es sich um das Flugzeug Amundsens handelt.

Ost-Orientierung.

Eine amerikanische Meldung, wonach zwischen Ruß-
land und Frankreich ein Nichtangriffspakt be-
reits abgeschlossen sein soll, dürfte den Ereignissen vor-
aneilen. Das Dementi, das in Paris ausgegeben
wurde, stellt auch die Möglichkeit einer solchen Verein-
barung garnicht in Abrede. Nur unterzeichnet ist es
noch nicht worden. Man hat also damit zu rechnen,
daß jene Bestrebungen, die ziemlich bald nach dem
Kriege einsetzten, in naher Zeit zu einem Ergebnis ge-
langen werden. Wie sich die Vereinbarungen im ein-
zelnen ausnehmen, wie namentlich die Regelung der
Vorkriegsschulden getroffen worden ist, entzieht sich
unserer Kenntnis. Erscheint aber auch gleichgültig.
Nur die Tatsache als solche ist bedeutungsvoll. Was
man an der Seine seit Jahren erstrebt hat, winkt man
als Preis zu diplomatischen Bemühungen. Wir haben
keinerlei Veranlassung, diesen Vorgang künstlich zu ver-
kleinern und uns selbst über seinen Sinn zu täuschen.
Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß man in
Paris in erster Linie daran gedacht hat, durch eine
solche vertragliche Bindung der Sowjets Polen zu ent-
lasten. Das war ja überhaupt der letzte Anstoß zu
diesen Verhandlungen. An die Rückgabe der Anleihen
haben die französischen Staatsmänner wohl im Ernst
niemals gedacht. Die rund 20 Milliarden Gold-
franken, die von Beginn des Jahrhunderts an bis zum
Ausbruch des Weltkrieges die französischen Klein-
rentner dem Zarisismus bewilligten, sind verloren.

Um den Sinn dieses Nichtangriffspaktes, der ja doch
in kurzer Zeit, wenn nicht Unerwartetes eintritt,
wenigstens zu Papier gebracht werden wird, richtig zu
begreifen, muß man die Bestimmungen des Versiller
Vertrages als Ausgangspunkt betrachten. Damals hat
Clemenceau alles getan, um zwischen Deutschland und
Rußland einen breiten Gürtel zu ziehen. Nirgends
sollten beide Länder aneinander grenzen. Deshalb
wurde auch Remel zu einer selbsthndigen Stadt ge-
macht. Man rechnete, daß der unterbrochene Handels-
verkehr sich auch politisch auswirken würde. Vielleicht
wäre es auch tatsächlich so gekommen, wie es die
Staatsmänner ausgeklügelt hatten, wenn nicht eine
Reihe schwerwiegender Fehler begangen worden
wären. Einmal hat die Nichtanerkennung des bolsche-
wistischen Regimes, das allerdings seinerzeit durch die
stndige Verkündung der Weltrevolution das Notige
dazu getan hat, so dann aber das Verhalten Polens
immer neue Verstimmung im Kreml wachgerufen. Die
berüchtigte Lndergrenze des neu gegründeten Staates,
der sich nach allen Seiten auszudehnen versuchte und
nicht nur die deutschen Grenzen bedrängte, Wilna durch
Überfall den Litauern entri, sondern auch russisches
Gebiet sich aneignete, das niemals dem alten Polen-
reich gehört hat, durchkreuzte in erster Linie diese Rech-
nung. Die Friedensverträge waren kaum in Kraft ge-
setzt, da trachteten im Osten schon die ersten Schlle
wieder. Polen und Rußland waren aneinander ge-
raten. Es ist auch heute noch nicht möglich, diese
Kämpfe einwandfrei zu beurteilen. Die rote Armee
drang bis Warschau vor. Was dann den Umschwung
herbeigeführt hat, ist noch immer umstritten. Ob die
französische Hilfe so rasch wirksam wurde, oder ob
Eiferlchteleien zwischen dem Reitergeneral Budjenni
und Trotsky die russische Aktion lhmte, wird erst
später festzustellen sein. Jedenfalls wurde Polen ge-
rettet. Daß man sein Schicksal zum mindesten für
zweifelhaft hielt, ging aus dem Verhalten vieler
fremder Diplomaten in Berlin hervor, die schon die
Frage des Schutzes unserer eigenen Grenze zur Sprache
brachten.

Die entscheidende Wendung trat dann in Genf auf
der Konferenz zu Ostern 1922 ein. Die Deutschen und
die Russen wurden in einer Weie behandelt, die gegen
die einzelnen Regeln des Anstandes verstießen. Beide
wurden wie Ausfhlige betrachtet. Das brachte sie zu-
sammen. Der Vertrag von Rapallo war die Antwort.
Der Draht zwischen Berlin und Moskau konnte nun
ununterbrochen spielen. Nach Ablauf des Vertrages
wurde er erneuert in dem sogenannten Berliner Ver-
trage, den Stresemann und Tschitscherin schlossen. Man
kann heute ganz offen sagen, die Hoffnungen, die auf
diese Annäherung gesetzt wurden, haben sich nicht er-
fällt. Es mag richtig gewesen sein, daß man die Wahl
zwischen Ost- und Westorientierung sorgfältig ver-
mied, aber sehr stark ist der Druck dadurch weder nach
der einen noch nach der anderen Seite gewesen. Die
Beziehungen zum Kreml frankten nur daran, daß man
die zugesicherte Nichteinmischung in die innerdeutschen
Angelegenheiten etwas eigenartig auffaßte. Das offi-
zielle Rußland tat nichts dergleichen. Nur die kommu-
nistische Partei hat immer die radikalen Elemente auf
der Linken in jeder Weise unterstützt. Daß zufällig
auch die Handelsdelegation in Berlin daran beteiligt

war, hat die Auffassung in Moskau nicht geändert. Daß die verantwortlichen Staatsmänner nebenamtlich an der Spitze der kommunistischen Partei standen, wurde gleichfalls immer formalistisch auseinandergehalten. Irgendwelche Freundschaft kam daher gar nicht auf. Es mußte genügen, daß der Vertrag bestand. Mehr konnte man mit ihm nicht anfangen. Auch wirtschaftlich sind wir nicht recht vorwärts gekommen. Es ist gleichgültig, ob das an dem bolschewistischen Handelsmonopol, an einem berechtigten Mißtrauen deutscher Unternehmer oder an dem Unvermögen lag, langfristige hohe Kredite zu geben. Jedenfalls haben Amerikaner und Engländer mindestens im gleichen Maße wie wir Geschäfte in Rußland abgeschlossen.

Wenn Frankreich jetzt den Nichtangriffspakt durchsetzen sollte, dürfte es voraussichtlich dieselben Erfahrungen machen wie wir. In einer Hinsicht wagt es weniger. Der Kommunismus ist jenseits der Vogesen nur schwach ausgebildet. Eine wirkliche Bedeutung hat er nicht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß er sie je bekommen wird. Ein reicher Agrarstaat ist darin fast unempfindlich. Aber sonst dürfte man in Paris nicht allzuviel Freude erleben. Der Vertrag wird genau so auf dem Papier stehen bleiben wie jeder andere, der mit Moskau geschlossen worden ist. Niemals werden die Paragrafen lebendig werden. Im Grunde genommen wäre der ganze Vertrag höchst überflüssig und nur eine von den diplomatischen Attrappen, mit denen man gern das politische Schaufenster verzieren, wenn nicht Polen der wundeste Punkt in der ganzen französischen Rechnung wäre. An sich wird gar nichts geändert, aber die Angst vor Rußland hat in Warschau immer ein klein wenig gedämpft. Also große Befürchtungen braucht man aber an diesen Pakt nicht zu knüpfen. Schon auf der Abrüstungskonferenz wird sich zeigen, daß Litwinow seine bisherige Politik fortsetzt.

Wiel wichtiger ist ein Vorgang, von dem man weniger Aufhebens macht. Das Kabinett Bethlen ist ganz überraschend in Budapest zurückgetreten. Die Ursachen werden verschieden dargelegt. Nicht zuletzt dürfte die Wirtschaftskrise den unmittelbaren Anstoß gegeben haben. Mindestens indirekt. Das reiche Frankreich half. Nicht aus Menschenliebe. Wir kennen ja die Bedingungen, die nach dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt von Frankreich gestellt wurden, wir wissen ja auch, daß die große Anleihe an Deutschland politisch so schwer belastet wurde, daß Brüning von vornherein lieber auf sie verzichtete. Ziemlich ähnlich dürfte es den Ungarn gegangen sein. Der neue Ministerpräsident hat sich erst vor wenigen Tagen so französischfreundlich ausgesprochen, daß eine Neuorientierung erwartet werden muß. Interessant wird es, ob dadurch auch die Habsburger Frage berührt werden kann. Rom war für den Legitimismus, Paris bisher dagegen. Möglich, daß sich auch darin ein Wandel vollzieht. Nur eines ist in dieser Rechnung sonderbar. Mussolini hat die magyarischen Forderungen nach Revision des Friedensvertrages von Trianon unterstützt. Frankreich kann sie nicht dulden, weil jede Lockerung des einen Gewebes, auch die der anderen nach sich ziehen müßte. Man wird gut tun, diese Vorgänge mit sehr gescharfter Aufmerksamkeit zu beobachten. Namentlich im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den russischen Pakt.

Industrie-Memorandum an Brüning.

Organischer Abbau der Selbstkosten.

Berlin, 22. Aug. Der Reichsverband der Industrie hat der Reichsregierung ein Memorandum überreicht, in dem die Wünsche der Industrie zur gegenwärtigen Wirtschaftslage zum Ausdruck gebracht werden. In der Hauptsache sollen die der Reichsregierung vorgelegenen Wünsche auf dem Gebiet der Steuerpolitik, der allgemeinen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen liegen. Der Ausgangspunkt der ganzen Darstellung ist der zwingende Gedanke, daß Deutschland auf dem Weg der Selbsthilfe angewiesen ist. Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms muß die organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung der Selbstkosten stehen. In der Aufzeichnung ist im einzelnen dargestellt, wie dieser Grundsatz auf folgenden vier Hauptgebieten angewandt werden müsse: 1. Steuern und Abgaben an die öffentliche Hand, 2. soziale Belastungen, 3. Löhne und Gehälter, 4. Verkehrstarife und Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe. — Ein weiterer besonderer Abschnitt befaßt sich mit den Aufgaben einer richtigen und einwandfreien Kreditpolitik, insbesondere in der öffentlichen Hand, um eine Senkung der Kreditkosten zu erreichen. — Ein anderer positiver Vorschlag erstreckt sich auf die Schaffung einer Möglichkeit für vermehrte Aufträge an die Wirtschaft.

Die Herbstsession in Genf.

Beginn am kommenden Montag.

Genf, 21. Aug. Die Herbstsession des Völkerbundes beginnt am kommenden Montag mit den Tagungen zweier Unterausschüsse der Europa-Konferenz, des Sachverständigenausschusses für Wirtschaftsfragen und des Komitees für Kreditfragen. Der Sachverständigenausschuss, an dessen Beratungen u. a. Sir Walter Layton und von deutscher Seite Clemens Lammer teilnehmen werden, wird Kartellfragen, die Schaffung einer internationalen Bank (Francqui-Plan) und die Genfer Handelskonvention erörtern. Das Komitee für Kreditfragen, über dessen Einberufung noch bis vor kurzem bei den zuständigen Stellen Meinungsverschiedenheiten bestanden, soll sich in Verbindung mit einer Delegation des Finanzkomitees des Völkerbundes mit den Bedingungen befassen, durch die die Begebung internationaler Staatsanleihen durch ein aktiveres Eingreifen des Völkerbundes als bisher erleichtert werden könne.

Die kommunistischen Umtriebe.

16 Haftbefehle.

Berlin, 21. Aug. Dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium wurden heute von der Polizei sieben Personen unter der Beschuldigung vorgeführt, an der Erschießung der beiden Polizeibeamten auf dem Bülowplatz beteiligt gewesen zu sein. Der Richter hat gegen die Arbeiter Schlicht, Voigt, Paprocki und Thunert Haftbefehle wegen des Verdachts der Teilnahme an der Erschießung erlassen. Die übrigen wurden mangels ausreichenden Tat- oder Fluchtverdachts entlassen. Insgesamt sind in Sachen der kommunistischen Umtriebe in der letzten Zeit 16 Haftbefehle erlassen.

Ein Sprengmeister der Grube Golpa verhaftet.

Berlin, 21. Aug. Der Sprengmeister Richter der Grube Golpa der Elektrowerke A.-G. Berlin, der in Gremmin bei Gräfenhainichen wohnt, ist unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahls verhaftet worden. Da Richter in Verdacht geraten war, daß er heimlich Sprengstoffe bei Seite schaffe, wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung gehalten. Man fand in verschiedenen Vertiefungen insgesamt 35 Pfund Sprengstoff und zwei Rollen Jüdschnur. Weiter wurden kommunistische Schriften und kommunistische Mitgliedslisten aufgefunden. Richter, der sofort verhaftet wurde, bestritt den Diebstahl. Er will nicht wissen, wie der Sprengstoff in sein Haus und in seinen Garten gekommen ist.

Waffenfunde im Berliner Osten.

Berlin, 21. Aug. In einem Keller des Hauses Tilsiterstraße 85 im Berliner Osten wurde heute mittag überraschender Weise eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die einen erheblichen Waffenbestand zu Tage förderte. Es wurden u. a. nicht weniger als 5 Kisten Para-Maschinenpistolen, eine Menge Munition, Brennstoff, Ersatzteile und Füllgurte vorgefunden. Die Hausdurchsuchung war die Folge einer vor drei Tagen in Neuenhagen vorgenommenen Verhaftung eines Kommunisten.

In den zwölf Kisten wurden vorgefunden: Handgranatenköpfe, 38 Flaschen mit Chemikalien und 5 Kilo Chemikalien in Tüten, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen, 700 Patronen zu 7,65 Millimeter, 66 Patronen zu 6,35 Millimeter, 550 Patronen zu 9 Millimeter, 3 Maschinenpistolensätze, 6 Parapistolensätze, 8 Parapistolensätze, eine Mauerpistole lang, vier Mauerpistolen kurz, drei Drills 6,35, eine Dreyer 7,65, eine Steier, Maschinenpistolengurtenfüller und Ersatzmaterial.

Oberbürgermeister Sahm fordert Entlastung der Gemeinden.

Das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen.

Berlin, 21. Aug. Über die Not der Gemeinden sprach am Freitagabend im Rundfunk Oberbürgermeister Dr. Sahm zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen und Preussischen Städte-tages. Er führte u. a. aus:

Den Gemeinden ist der wesentliche Kern der Selbstverwaltung, die Finanzhoheit, allen Warnungen zum Trotz entzogen. Der Kampf um den Finanzausgleich beherrscht die ganzen letzten Jahre und nimmt an Schärfe zu, je knapper das Reich um seiner eigenen Bedürfnisse willen den Anteil der Länder und Gemeinden bemißt. Immer neue Ausgaben werden den Gemeinden vom Reich und Ländern überwiesen, und die Einheitlichkeit der Verwaltung geht durch Schaffung von Sonderverwaltungen verloren. Besonders werden die Städte durch die vom Reich vorgenommene Arbeitslosenfürsorge betroffen, die Lastenverteilung verschiebt sich immer mehr zu Ungunsten der Gemeinden. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 31. Juli 781.000. Die Entlastung von dem Unsicherheitsfaktor der Wohlfahrtserwerbslosen ist die dringendste Aufgabe zur Erneuerung der kommunalen Finanzwirtschaft.

Das Ausmaß der kurzfristigen Verschuldung

der Gemeinden bezieht sich auf etwa 1,6 Milliarden Mark und nicht, wie oft gesagt wird, auf 4 bis 5 Milliarden. Die Entstehung dieser Schulden hängt fast durchweg mit der den Gemeinden gegenüber eingeschlagenen Finanzpolitik des Reiches und der Länder zusammen. Auch die Nichtgenehmigung von Auslandsanleihen zu einem Zeitpunkt, wie sie unter erträglichen Bedingungen hätten aufgenommen werden können, führte kurzfristige Schulden herbei. Die von den Gemeinden aus eigener Initiative seit 1929 eingeleitete Konsolidierungsaktion ist durch die ununterbrochene Zunahme der Wohlfahrtslasten in den letzten Monaten und durch die Krisis unterbrochen.

Die Gemeinden empfinden es auch als ungerecht, daß gerade jetzt

Einzelerscheinungen kommunaler Versorgungspolitik maßlos verallgemeinert

werden. Es wird auch bei der öffentlichen Kritik verkannt, daß weitaus die Mehrzahl der gemeindlichen Versorgungsordnungen von den zuständigen Landesbehörden nachgeprüft und jahrelang unbeändert geblieben sind. Ausdrücklich muß vor der Einstellung gewarnt werden, als ob die jetzt gestellten Versorgungspolitischen Forderungen irgendwie entscheidende Bedeutung für die finanzielle Lage der Gemeinden haben könnten. Das Reich darf seine Mitwirkung und Hilfe bei der Abdeckung der kurzfristigen Schulden der Gemeinden nicht versagen und muß ferner die zur Führung einer geordneten Verwaltung unentbehrlichen Kassenkredite bereitstellen. Das Reich muß endlich die Gemeinden entlasten von den Aufwendungen

Planmäßige Schießübungen.

Berlin, 21. Aug. Die bisherigen Feststellungen im Zusammenhang mit der Aufdeckung des großen kommunistischen Waffenlagers haben ergeben, daß der Betreuer dieses Lagers der im Hause wohnende Portierssohn gewesen sein dürfte, der zusammen mit zwei Freunden, die in der Nähe wohnten, bei den Schießübungen in Neuenhagen der Fort festgenommen werden konnten. Es besteht kein Zweifel daran, daß bei diesen Übungen die im Lager vorhandenen Waffen planmäßig eingeschossen werden sollten, so daß sich aus der Tatsache der Schießübungen in Verbindung mit dem umfangreichen Waffenvorrat schon jetzt mögliche Zusammenhänge mit den in der letzten Zeit viel genannten kommunistischen Terrorgruppen ergeben. Die Anlage des Waffenlagers war mit großer Sorgfalt erfolgt. Der Keller dieses Hauses soll sich nach den Angaben von Hausbewohnern in außerordentlich vernachlässigtem Zustande befinden und wird deshalb von den meisten Mietern wenig benutzt. Die Mieterin, in deren Keller der sensationelle Waffenfund gemacht wurde, eine alte Dame, ist schon seit Jahren nicht mehr in ihrem Kellerraum gewesen und hatte keine Ahnung davon, daß er in der Zwischenzeit für solche gefährlichen Dinge benutzt wurde.

Auflösung von Rotfront-Nachfolgeorganisationen.

Wuppertal, 21. Aug. Die Polizeiaktion gegen Mitglieder einer Nachfolgeorganisation des aufgelösten Rotfrontbundes in Wuppertal hat sich in der Hauptsache auf die im Stadtteil Elberfeld wohnenden verdächtigen Personen erstreckt. Die bisherigen Mitteilungen haben der Polizei wertvolles Material über die verbotene Organisation in die Hände gespielt. Die vorläufig festgenommenen 16 Personen werden noch eingehend vernommen. Es steht fest, daß sich die Mehrzahl der Verhafteten wegen Hochverrats, Geheimbündelei und Verstoßes gegen das Republikanengesetz wird verantworten müssen. Im Interesse der weiteren Untersuchung gibt die Polizei nähere Einzelheiten noch nicht bekannt. Im Hinblick auf die am kommenden Samstag und Sonntag in Wuppertal stattfindenden Sport- und Kulturtagung der Kommunisten, zu der man etwa 50.000 Teilnehmer aus dem mittleren und Niederrheingebiet erwartet, hat das unerwartet scharfe Durchgreifen der Polizei großes Aufsehen erregt. Ob die Polizei die Aufdeckung der kommunistischen Geheimorganisation zum Anlaß nehmen wird, die Tagung zu verbieten, steht noch nicht fest.

gen für die Wohlfahrtserwerbslosen durch eine sofortige Neuorganisation, möglichst durch

Bereinigung von Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge.

Aufgabe weiser Staatskunst muß es sein, die Stellung der Gemeinden zu festigen. Der Staat schließt sich selbst, wenn er seinen Unterbau stärkt. Die Selbstverwaltung der Gemeinden, im Jahre der Stein-Gedenkfeiern mit lauten Worten von den berufenen Stellen betrieben, ist lebensfähig. Im Rahmen des Ganzen will sie mitarbeiten an der Lösung der Not der Gegenwart.



Zum 10jährigen Todestage Erzbergers.

Am 26. August jährt sich zum zehntenmale der Tag, an dem Matthias Erzberger einem Attentat zum Opfer fiel. Der Anschlag erfolgte in einer Kurve der Kniebisstraße, die von Bad Griesbach auf den Kniebis führt, und die heute durch ein schlichtes Kreuz (oberes Bild) gekennzeichnet ist. Unten das Grabmal Erzbergers in Biberach an der Riß.

Wiesbadener Nachrichten.

Mäßig warm und veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die nach den vielfach sehr niedrigen Temperaturen der zweiten Augustwoche vor acht Tagen zum Wochenende angekündigte Wiedererwärmung ist zwar erfolgt, hat sich aber in mäßigen Grenzen gehalten. Die Temperaturen stiegen nur bis auf 23 Grad Celsius. Sie blieben auch weiterhin in den meisten Landesteilen nahe bei 20 Grad, vorwiegend etwas darüber, und stiegen um die Mitte der Woche im Alpengebiet sowie in Süddeutschland noch einmal an zahlreichen Orten bis auf 25 Grad Wärme. Trotzdem war der Witterungscharakter im allgemeinen nicht mehr hochsommerlich; dafür war die Bewölkung zu stark und die Niederschlagshäufigkeit zu groß. Größere Regenmengen fielen in einzelnen Landstrichen; zu Beginn der Woche im deutschen Süden und Südwesten, sowie in den Alpenländern; dann in erheblichen Teilen des Küstengebietes. Mittwochs kamen auch zwischen Rhein und Elbe beträchtliche Niederschlagsmengen vor.

Die vorwiegend aus westlichen Richtungen wehenden Winde führten fast ständig feuchte ozeanische Luft auf das Festland und begleiteten Depressionen, die für die Jahreszeit schon recht tief waren. Die Wirbelkette erstreckte sich vom Atlantik über die Britischen Inseln und die Nordsee nordostwärts in der Richtung nach Skandinavien und Finnland, lag also Mitteleuropa nahe genug, um mit dem westlichen Luftstrom auf ihrer Südseite die Wetterlage bei uns ausgleichend zu bestimmen. Infolgedessen schritten die den einzelnen Wirbeln folgenden Wellen hohen Luftdrucks stets rasch über unser Gebiet hinweg und kamen niemals voll zur Auswirkung.

Dieser Westwettertypus wird voraussichtlich fortbauern und auch in der kommenden Woche das Witterungsbild bei nur mäßiger Wärme, erheblicher Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen ähnlich veränderlich gestalten wie in den letzten acht Tagen. Damit wird man den eigentlichen Hochsommer für abgeschlossen ansehen können; denn in der letzten Augustwoche beginnt normalerweise der rasche Temperaturabstieg, der unseren kurzen Sommer in den Früherbst überleitet und zur Folge hat, daß das langjährige Temperaturmittel zu Beginn des Monats September schon um vier Grad unter dem Wert der ersten Augusthälfte liegt. Wenn auch immer noch die Möglichkeit nochmaliger harter Erwärmung besteht, so sprechen doch Erfahrung und Wahrscheinlichkeit dagegen, daß die Temperaturen diesen Sommer noch einmal 30 Grad übersteigen. Auch in den Mittelmeerländern ist, vom äußersten Süden mit seinem schon beinahe afrikanischen Klima abgesehen, das Temperaturniveau, obwohl immer noch hochsommerlich, schon merklich gesunken und die Zeit der größten Hitze mit ihren oft 35 Grad Celsius übersteigenden Höchstwerten anscheinend vorüber. Bei uns schwankte das Tagesmittel in der letzten Woche ziemlich eng um den Normalwert; dieser beginnt aber, wie gesagt, nunmehr rasch seinen Abstieg ins Herbstliche.

Wiesbadener Blumenschmuckwettbewerb.

Die Preisträger.

Nachdem Ende Juli eine Vorbesichtigung der zum diesjährigen Wettbewerb gemeldeten Fenster, Balkons und Gärten stattgefunden hatte, konnte am letzten Mittwoch zur endgültigen Bewertung geschritten werden. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Anmeldungen trotz der Not der Zeit gegen die Vorjahre nur wenig nachgelassen haben, die Aus schmückung selbst aber sogar noch eine Steigerung erfahren hat. Es ist dies ein bereites Zeichen für das Durchdringen der Idee der Verschönerung des Straßenbildes durch Blumenschmuck und für die rührige Aufklärungsarbeit, die der Wiesbadener Gartenbauverein leistet. Zu bedauern ist aber, daß der Magistrat und die meisten Vereine den W. G. B. dieses Jahr vollkommen im Stich gelassen und in keiner Weise unterstützt haben. Trotzdem wird der W. G. B., wenn auch in bescheidenem Rahmen, den Wettbewerb durchführen. Zu danken ist dem Verschönerungsverein und der hiesigen Bezirksgruppe im Reichsverband des deutschen Gartenbaues, die auch dieses Jahr den W. G. B. durch Zuwendungen tatkräftig unterstützten.

Infolge der beschränkten Mittel müssen daher dieses Jahr alle Leistungen, die nur mit „genügend“ zu bewerten waren, ausscheiden und es können nur die guten und sehr guten Leistungen eine Anerkennung erhalten.

Für blumengeschmückte Balkons wurden verteilt: Bierzehn 1. Preise: Paul Dölle, Winkelstraße 3, Hermann Fuhrmeister, Adelheidstraße 88, Wiesbadener Bank, Friedrichstraße 20, Dabber, Adelheidstraße 76, Paul Seiler, Winkelstraße 3, Heinrich Schmidt, Eichendorffstraße 7, A. Strz, Philippsbergstraße 53, Georg Schwin, Abrechtstraße 10, von Vattorf, Adelheidstraße 56, Max Reusing, Bismarckring 15, Goldener Brunnen, Goldgasse 10, Josef Kaiser, Herderstraße 15, Katharina Driffels, Rheingauer Straße 34, Friedrich Enders, Westendstraße 27.

Zweizehn 2. Preise: Theodor Weyer, Adlerstraße 7, G. Rauch, Rheinstraße 107, Gerhard Römer, Drudenstraße 5, Ignaz Paul, Riehlstraße 23, Heinrich Reichel, Blumenthalstraße 5, Julius Kaplan, Westendstraße 28, Elise Diebel, Bismarckring 44, G. Döberlein, Riehlstraße 16, Claire Wirth-Büchner, Wilhelmstraße 40, Elise Arnold, Dranienstraße 24, Freiherr von Thum und Neuber, Nikolastraße 3, Geheimrat Boffart, Kaiser Friedrich Ring 32, Karl Preuß, Abrechtstraße 41, Angela Holbach, Luisenplatz 1, Elise Reichel, Ederstraße 11, Theodor Wagner, Hellmuthstraße 46, Wilhelm Kalbiger, Riederstraße 23, Karl Urban, Scharnhorststraße 22, Frau Rechnungsrat Walbed, Dorfstraße 4, Adolf Krauter, Scharnhorststraße 22, Willi Ullmann, Ederstraße 9, E. Kindsnoggel, Ederstraße 11.

Sieben 3. Preise: Otto Seith, Stifftstraße 12, Emma Meude, Dorfstraße 22, Johann Müller, Weisenburgstraße 4, Peter Schade, Klarenthaler Straße 20, Heinrich Habermehl, Emser Straße 48, Jean Diehl, Schwalbacher Straße 44, E. Horn, Blumenthalstraße 11.

Für Blumenfenster wurden zuerkannt: Ein 1. Preis: Josef Stamm, Riehlstraße 20. Fünf 2. Preise: A. Stubenrauch, Lothringer Straße 34, Wilhelm Seibel, Hellmuthstraße 46, A. Venn, Kranzplatz 2, W. Panke, Große Burgstraße 14, Emma Limbarth, Langstraße 1. Drei 3. Preise: Hefflicher Hof, Kranzplatz 11, Willi Reintgen, Kirchgasse 50.

Auf Vorgärten entfallen: Ein 1. Preis: Maria Künster, Wielandstraße 5. Drei 2. Preise: Landesobersekretär Schäfer, Gaabstraße 3, Hans Herrmann, Emser Straße 55, Ernst von, Aerobergstraße 7. Fünf 3. Preise: Wirth Hill, Sonnenberg, Wiesbadener Straße 9, Luise Senberth, Langstraße 33, C. Karlsbühner, Taunusstraße 77, Jean Hilb, Hellmuthstraße 50, Ludwig Schäffner, Adolfsallee 23.



Eröffnung der 19. Deutschen Ostmesse.

Blick auf das Ausstellungsgelände der Deutschen Ostmesse in Königsberg. Am 23. August wird in Königsberg (Ostpreußen) die 19. Deutsche Ostmesse eröffnet. Trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise sind alle Ausstellungshäuser bereits seit langem vermietet.

Auf bepflanzte Höfe entfallen: Zwei 2. Preise: Emil Jäger, Steingasse 28, Ludwig Faust, Koonstraße 4.

Die Preisverteilung wird an einem der nächsten Abende erfolgen, wozu der Wiesbadener Gartenbauverein noch besondere Einladungen ergehen läßt.

Sensationelle Verhaftung eines Betrügers.

Selbstmordversuch bei der Festnahme.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wollten zwei Kriminalbeamte den wegen umfangreicher Betrügereien von der Staatsanwaltschaft gesuchten 30 Jahre alten Techniker Karl Lettermann, am Philippsberg wohnhaft, in einer Wohnung in der Koonstraße, wo man ihn ausfindig gemacht hatte, festnehmen. Als der eine Beamte ihn von hinten fassen wollte, brach sich Lettermann, um der Verhaftung zu entgehen, einen Schlag in den Leib bei. (Der Verhaftete trug stets einen Revolver bei sich.) Die Kugel trat am Rücken heraus und durchschlug noch die Kleider des einen Kriminalbeamten, der ihn festhielt. Nur dem glücklichen Umstand, daß der Drud der Kugel schon abgeschwächt war, ist es zu verdanken, daß der Kriminalbeamte nicht verletzt wurde. Man brachte Lettermann sofort durch das Sanitätsauto ins Krankenhaus. Der Verhaftete ist eine polizei- und gerichtsbekannte Person. Hauptächlich war er in den letzten Jahren in Kofainabhängigkeiten verwickelt. Bei den jetzt in Frage kommenden Betrügereien handelt es sich um Summen von vielen Tausenden, die er im Laufe der letzten Jahre zwei in Lothringen wohnhaften Damen abgeschwindelt hat. Mit dem Gelde führte er hier und in anderen Städten ein luxuriöses Leben. Im Dezember vorigen Jahres machte Lettermann, als er in Mainz wegen anderer Delikte festgenommen werden sollte, ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch. Damals wollte er die Waffe gegen die Beamten richten. Der Versuch schlug aber fehl, da die Beamten Lettermann noch rechtzeitig überwältigen konnten.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 20. August 1931 angemeldeten Fremden beträgt 81 765 Kurgäste und Passanten.

Die Blüten- und Stauden- und Früchten im naturkundlichen Museum, mit Unterstützung der städtischen Gartenbauverwaltung veranstaltet, bringt auch diese Woche 10 reich besetzte Tische zum Anblick mit durcheinander prächtigen Exemplaren. Unter den Blumen und Blütenzweigen haben wir außer Weigeln, Buddleien, Gladiolen, Hortensien in mehreren Arten als besonders abhebbend die amerikanische Fadenblume, die Zwergstaudenblume, das Hornveilchen, Neumanns Sonnenhut, die Lavatera, den Alpenmohn, die peruanische Giftpflanze, das baltische Johanniskraut, die Sonnenbräut, das amerikanische Kreuzkraut, das giftige Bienenkraut, das Blutstropfen, die kanadische Goldrute, den blauen Gartenritterpflanz, Gamander und Beifuß, eine großblütige Margerite, verschiedene Arten Eibis, schöne Heliotrop-Hybriden, die Götterblume mit vielen Sorten, die Fetthenne u. a. Von den Fruchtzweigen seien genannt: der geschlängelte Hollunder, der Traubenhollunder, der gemeine Schneeball, der Rotdorn, Ledebours Hedenkirsche, die japanische Mahonie, Carriers Mehlbeere, der Harttriegel, das gemeine Pfaffenstielchen, die ausgebreitete Zwergmispel, die spitzblättrige Zwergmispel, die Blasenpflanze, die japanische Quitte, der wollige Schneeball.

Stammvorstellungen im Staatstheater. Die Ausgabe der Stammlisten für das Große und Kleine Haus, sowie die Eintragung des Stammlistenbeitrages der 1. Rate findet von Donnerstag, 27. August, ab werktäglich von 9-14 Uhr in der Kanzlei des Kleinen Hauses, Luisenstraße 42, in folgender Reihenfolge statt: Donnerstag, 27. August: Stammliste A und II; Freitag, 28. August: Stammliste C und IV; Samstag, 29. August: Stammliste D und III; Montag, 31. August: Stammliste E und VI; Dienstag, 1. September: Stammliste F, G und V; Mittwoch, 2. September: Stammliste G und I. Die Stammlistenstellungen beginnen im Großen und Kleinen Haus am Dienstag, 1. September. Neue Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen, mündliche Anträge auf Juteilung von Stammlisten von Montag ab täglich (außer Sonntags) von 9-14 Uhr im Stammlistenbüro, Luisenstraße 42.

Der Flugwetterdienst steht als öffentliche Einrichtung allen Luftverkehrtreibenden zur Verfügung und kann von ihnen in Anspruch genommen werden. Die Beratung des planmäßigen Verkehrs erfolgt durch die zuständige Wetterwarte auf Grund des Flugwetterdienst-Planes, der von der Leitung für die einzelnen Zeiten herausgegeben wird. Für den nicht planmäßigen Luftverkehr, einschließlich der Sonder- und Sportflüge, beraten die Wetterwarten auch, wenn der Flug rechtzeitig angemeldet wird. Für einen Sonntag muß die Anfrage bis Samstag 10 Uhr vorliegen. Entgegen Umständen bei der Erteilung besonderer Nachrichten, so muß der

Flugzeugbesitzer sie erstatten. Im deutschen Reich gibt es 17 Flugwetterwarten, die 78 Flughäfen und Landeplätze betreffen. Sie haben ihren Sitz in Berlin-Tempelhof, Bremen, Breslau-Gandau, Dresden-Heller, Erfurt, Essen-Mühlheim, Frankfurt a. M., Jülich-Bayern, Halle-Leipzig in Schleibitz, Hamburg-Fuhlsbüttel, Hannover-Bahrenwalder Heide, Köln, Königsberg i. P., München-Oberwiesfeld, Nordern, Steinfurt und Stuttgart-Böblingen.

Jugendliche im Kino. Über die Zulassung Jugendlicher zu Lichtspielvorführungen waren die Bestimmungen verschiedentlich falsch verstanden worden. Der Minister des Innern teilt darüber jetzt eine Entscheidung des Reichsgerichts mit. Viele Lichtspielbesitzer waren durch Bestimmungen ihrer Polizeibehörden verpflichtet worden, schon bei einem Vorführungsstreifen, der nicht für Jugendliche geeignet ist, das Schild anzubringen: Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten. Damit wurde angenommen, daß eben die ganze Vorstellung für Jugendliche verboten ist. Das Reichsgericht ist dieser Auffassung nicht beigetreten. Es ändert sich im allgemeinen nichts an der gezeigten Praxis. Jugendliche von den nicht zur Vorführung vor ihnen zugelassenen Bildstreifen fernzuhalten. Auch die Polizei hat weiter die Lichtspielräume zu überwachen. Die Besitzer werden nach wie vor dafür verantwortlich gemacht, daß junge Leute unter 18 Jahren nur zu geeigneten Filmen Zutritt erhalten. Sie können allerdings zu einer ganzen Vorstellung kommen, müssen aber nach Ende des für sie gedachten Stückes auspropiert werden, die Räume zu verlassen, nötigenfalls mit Hilfe der Polizei.

Fahrplanänderungen bei der Köln-Düsseldorfer. Ab 24. August werden die Expreßdampfer „Kaiser Wilhelm II“ und „Blücher“ stillgelegt und die Expreßfahrten von den Schnellzügen „Mainz“ und „Vaterland“ ausgeführt. Die Schnellfahrt 15.10 Uhr bis Köln wird aufgehoben; die Personalfahrt 16.22 Uhr bis Koblenz wird um eine Stunde früher gelegt und fährt dann 15.22 Uhr ab Biedrich, Ankunft in Koblenz 20.30 Uhr. Außerdem fährt Sonntags ein Dampfer 16.22 Uhr bis Bingen. Die Bergfahrt 6.30 Uhr ab Bonn, Ankunft in Biedrich 18.23 Uhr, wird nur noch Sonntags ausgeführt.

Personalveränderungen bei den Standesämtern. Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 der Verwaltungsdirektor Gumpel zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wiesbaden-Biedrich und als Stellvertreter der Standesbeamten in allen anderen Standesämtern des Stadtbezirks Wiesbaden ernannt worden. Die Ernennung des bisherigen Standesbeamten, Freiherrn v. Tauphœus, ist mit dem 30. September 1931 infolge Abtritts in den Ruhestand zurückgezogen.

Die Schneider tagen. Am Sonntag und Montag findet in Bad Homburg eine Tagung des Landesverbandes für das Schneidergewerbe in Hessen-Nassau statt. Vertreter werden die Innungen aus Frankfurt, Höchst, Hamburg, Wiesbaden, Biedrich und Umgegend.

Wiesbaden-Hefloch.

Ein schweres Unglück beim Kinderspiel wurde, wie wir erst jetzt hören, in der vorigen Woche durch das Hinzukommen eines Mitbürgers verhindert. Kleine Kinder spielten in der Schulstraße in der Nähe der dortigen Pumpe im Sand. Dabei merkten sie, daß sich der Deckel des Brunnen schachte leicht bewegte, und der kindliche Entdeckungssinn wollte diese Gelegenheit ausnützen. Nur das Dazwischentreten eines Mitbürgers hat dann ein Unglück verhindert. Es ist wohl am Platze, einmal auf diesen der öffentlichen Sicherheit drohenden Mischstand hinzuweisen und um dessen Beseitigung zu bitten. Seit Inbetriebnahme der Wasserleitung blieb die Pumpe unbeachtet, und so kommt es, daß Witterungseinflüsse und Alter an dem Verschlussdeckel des Brunnen schachtes nagen und eine allmähliche Zerstörung herbeiführen. Die Pumpe selbst befindet sich auch in einem mit dem Verfall drohenden Zustand und mit geringen Mitteln während wohl der oben gerügten Mischstand und der schlechte Zustand der Pumpe zu beseitigen. An eine Entfernung der Pumpe selbst darf hierbei nicht gedacht werden, da sich bei derselben ein Stück Dorfgeschichte verknüpft, und die Pumpe den Bewohnern in wasserarmen Zeiten wohl genügend Wasser liefern könnte. Erinnert sei hier nur an den alten Brauch der Jugend, am 3. Pfingstfeiertage die Pumpe zu reinigen. Ursprünglich beschränkte sich die Reinigung nur auf das Pfingstbörnchen unterhalb des Ortes, später nach dem Verfall desselben wurde der Brauch auf die Dorf-pumpe übertragen. Als Entlohnung für das Reinigen der Pumpe gab die Jugend eine Gabe von jedem Einwohner, meistens in Speck und Eiern bestand. Ein froher Abend vereinte die Belchen bei gemeinsamem Mahl, Sang und Spiel. Leider haben der Krieg und unsere moderne Zeit diese schöne alte Sitte vergessen lassen, aber hoffen wir, daß die Stadtverwaltung unserer Dorfpumpe ein neues würdiges Kleid gibt und den grünen Mischstand beseitigt.

Das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 und seine Feldformationen im Weltkriege.

zur Denkmalsweihe und Wiedersehensfeier der ehemalig. Regimentsangehörigen in Wiesbaden und Mainz.

Schon wenige Tage nach der Mobilmachung im August 1914 fuhr das Regiment 88, dessen ruhmreiche Vergangenheit der Geschichte Nassaus verknüpft ist, von Mainz aus in das Aufmarschgebiet im Westen und errang in den Gefechten bei Longlier und Bertrix (20. und 21. August) in Belgien die ersten Lorbeeren. Dann ging es in einem Angriffsschritt nach Frankreich hinein. Dort focht das Regiment mit Auszeichnung bei Raton (24. August), bei Court (28. August) in verlustreichen Kämpfen und in ungestümen Dränge nach vorwärts.

bis zum Marnekanal

wo es in den Kämpfen vom 6. bis 9. September bei Marne, Argonne und Marnrupt sich mit Ruhm bedeckte. Auf dem rechten Flügel der Heeresleitung befohlenen Rückzug nach dem Marnekanal schlug es den Angriff einer Infanteriedivision ab und stieß dann nach den Gefechten bei Mont (bei Reims) und Solente (25. September) weit über Roye ins Sommegebiet vor (Quessnoy), um bestimmt, zusammen mit den Truppen der 6. Armee im Kampf des rechten Armeeflügels mitzuhelfen, der durch Umgruppierung des feindlichen Flügels die Entscheidung bei Amiens herbeiführen sollte. Nach schweren Kämpfen verschanzte sich das Regiment am 12. Oktober ebenso wie der Gegner. Der Stellungskrieg, in dem das Regiment Großes geleistet, aber auch harte Verluste erlitten hatte, war damit beendet und führte zum Stellungskrieg, der sich von den Gossen bis zu den sandigen Küsten (Ypern) ausdehnte. Nach den ersten Kämpfen um das verloren gegangene Quessnoy blieben unsere 88er fünf Monate lang in dem Stellungenkrieg bei Roye, zunächst unter dem Kommando des Oberstleutnants Breniano und dann seit Mitte Februar 1915 unter Major Rogge, dem es vergönnt sein sollte, das Regiment bis zum Kriegsende zu führen.

Im März des Kriegsjahres 1915 schied das Regiment aus seinem alten Verbande (18. Armeekorps) aus und wurde nun an mit J. R. 35 und J. R. 118 die neugebildeten J. R. 3. D., die auf allen Großkampfsplätzen eingesetzt wurde. In diesem Verbande kämpfte unser Regiment mit Auszeichnung im Sommer gegen die Russen im Karpatenvorlande Galizien.

In stot vorwärts schreitendem Angriffe und in der Verteidigung, überall, wo es eingesetzt wurde (Cotula, Rabawa, bei Kubackowa) in vollem Maße seine Pflicht und erntete den höchsten Dank der Vorgesetzten und die rühmende Anerkennung der neben ihm kämpfenden Regimenter. Im letzten Teile des Jahres lag es auf dem heiß umstrittenen Gelände der trostlosen Champagne in der vordersten Linie, im Frühjahr bei Ardeuil, im Herbst

in der zweiten großen Champagneschlacht.

Wir hielten unsere tapferen Nassauer trotz der heftigsten Angriffe und der Zerstörungsarbeit feindlicher Artillerie in ihrem die Nerven zerrüttenden und die Gräben einnehmenden Trümmern und trotz der regen Tätigkeit der feindlichen Flieger, die unsere Gräben mit Maschinengewehren beschnitten, ihre Stellungen mit außerordentlicher Fähigkeit, immer erst im Gegenstoß mit Hilfe der Handgranaten und Granatminen oder der rückwärts der Mählenluft eingebrachten, flatternden Maschinengewehre. Volles Lob verdient auch die in anderen Stellungen derselben Gegend trotz der Ungunst der Witterung geleistete unermüdete Arbeit am Ausbau der Wege und Gräben und zur Entwässerung der Grabenstühle, in denen die 88er in regnerischem Wetter zur halben Wade im Wasser und Schlamm standen und die Stollen zu ertrinken drohten.

Aus der Champagne abgedellt, wurde das Regiment im Mai des Kriegsjahres 1916 auf dem Großkampfsplatz bei Verdun

bei Verdun

in der Gegend „Toter Mann“ eingesetzt, einer Stellung, die vor kurzem erobert worden war und infolge ihrer ungesunden Lage fast überall von dem Gegner eingenommen werden konnte. Trotz heftigsten Artilleriefeuer, das viele Opfer brachte und die Gräben auswühlte, hielt das Regiment in seiner Pflichterfüllung die Kampfeslinie, dann aber erstürmte es in schneidigem Draufgehen feindliche Gräben und besetzte diese in jähester Ausdauer. Die Kampftage bei Verdun waren ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments. Aus der Stellung bei Verdun zurückgezogen, lag das Regiment im Stellungskampf bei Flaucourt zum erstenmale den Engländern im Minenkrieg gegenüber. Als gleichzeitig mit der Brüsseler Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatz der englisch-französische Durchbruchversuch an der Somme sich zur Geltung brachte, da verstärkte unser Regiment im Verbande der 1. Infanteriedivision die Reihen der Sommerkämpfer. An den wädrigen 88er lagen dort zunächst in und beiderseits des Bellefleur-Waldes in Stellung in verlustreichem Kampfe mit den Engländern, dann bei Ginch und hielten die eroberten Kesselampfen ihre Stellungen. Als dann das Regiment abtransportiert wurde, blieben noch die 6 Maschinengewehre des Regiments in Stellung und trugen am 1. September in hervorragender Weise zur Abwehr der englischen Angriffe bei. Anfangs November nochmals an der Somme eingesetzt, focht das Regiment in dem heiß umstrittenen Gelände von Trilès-Py westlich von Bapaume gegen die Engländer, und vermochte trotz der Ungunst der Stellung, die nur aus Trichtern bestand, trotz des Fehlens der Schutzüberstände die vorderste Kampflinie gegenüber den Angreifern der Engländer fast restlos zu behaupten.

Dauerschlacht im Sommegebiet

In den nun folgenden Kriegsjahren 1917 lag das Regiment zunächst bei der Maillonnetteferme bei Peronne in Stellungskriege gegen die Engländer und hatte in der Verteidigung einen anderen schlimmen Gegner, das Regenwetter, wie vorher in der Champagne die Schützengräben in Schlamm-Mulden verwandelte, die Grabenwände einstürzten, und trotz eifriger Arbeiten darin keine Besserung eintrat. Dann traf der Befehl ein, daß die Front in die Siegfriedstellung zurückverlegt werden sollte, wodurch starke Kräfte für die Frontabschnitte freigemacht werden sollten. Die Losung des Regiments vom Feinde, war ein Meisterstück. Dann lag das Regiment bei Lens (nördlich von Arras) in verlustreichem Stellungskampf gegen die Engländer und wehrte sich heldenmütig. Vor neue Aufgaben gestellt, tat es in der Gruppe Baug vor Verdun durch viele Wochen hindurch unter den schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen seine Pflicht und führte im Abschnitt Cheppy Stützpunktunternehmen gegen die Franzosen mit wachsendem Erfolge durch.

vorlustreichem Stellungskampf gegen die Engländer und wehrte sich heldenmütig. Vor neue Aufgaben gestellt, tat es in der Gruppe Baug vor Verdun

durch viele Wochen hindurch unter den schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen seine Pflicht und führte im Abschnitt Cheppy Stützpunktunternehmen gegen die Franzosen mit wachsendem Erfolge durch.

Vor eine besonders große Aufgabe wurde das 88. Regiment im Frühjahr des Kriegsjahres 1918 gestellt. Damals begann die deutsche Offensive im Westen. Die deutschen Truppen brachen aus der Siegfriedstellung hervor und warfen Engländer und Franzosen in gewaltigem Sturm zurück, doch das strategisch entscheidende Ziel Amiens wurde leider nicht erreicht. An diesen Kämpfen nahm auch das Regiment 88 mit Ehren teil.

Die Durchbruchschlacht am Kemmel.

deren Verluste sich in diesen Kampftagen auf 44 Offiziere und 842 Mann beliefen, ist ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments. In der wohlverdienten Ruhe wieder aufgefüllt, lag es dann seit Juli in der vordersten Stellung bei Baileuil, dann in der Bloegkreeststellung (westlich von Armentières), worauf es sich nach der befohlenen Räumung des Armentièresbogens anfangs Oktober über die Bayernstellung zur Botanstellung (Vilse) und schließlich von dort zu der Locfiersstellung zurückzog, wo um die Mittagsstunde des 11. November die Waffenruhe eintrat.

In geordnetem Rückzug kehrte es über Aachen, wo es kurze Zeit den Schutz der Bahn und der Depots übernahm, in die Heimat zurück und wurde am 10. Januar 1919 in den Ort demobilisiert und am 30. April mit den Regimentern des Heeres aufgelöst. Damit endigt die ruhmreiche 111-jährige Geschichte des Regiments. Seit dem 7. Juli 1921 wurde die 15. Kompanie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 15 (Marburg) mit der Pflege

der Traditionen des Regiments betraut. Den Gefühlen tiefer Trauer und des berechtigten Stolzes über die ruhmreiche Geschichte gab einer unserer Kameraden in den schlichten Worten Ausdruck:

„So finkst Du, herrlich Regiment, ins Grab
Mit frischem Lorbeer um die stolzen Fahnen.
Dein Weg war Sieg und reich an Heldentat
Getreu dem Vorbild Deiner tapferen Ahnen
Auf Frankreichs — Ruhslands blutigen Kampfgesilden,
Wo Deine Söhne stets Dir Treue hielten.
Doch Deine Taten werden ewig leben
Und uns die Hoffnung auf die Zukunft geben.“

M. Panje.

Das 88er Regiment hatte im Weltkrieg über vier Jahre auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen in höchstem Anstrich wie in der zähesten Verteidigung in altbewährter Soldatenpflicht ehrenvoll gekämpft und sich überall die höchste Anerkennung errungen. In heiligster Pflichterfüllung erlitten 127 Offiziere und 3934 Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments den Heldentod für das Vaterland, die in fremder Erde ruhen und in den Herzen der Regimentskameraden weiterleben.

Zum Andenken an die Gefallenen wird am Sonntag, den 23. August in Mainz, der alten Garnisonsstadt, in den Anlagen zwischen der ehemaligen Elisabethkirche und der Zitadelle

das Ehrenmal des Regiments:

die ehernerne Gestalt des Handgranatenwerfers feierlich eingeweiht. Eine besondere Tafel auf der Rückseite des Denkmals ehrt gleichzeitig die Feldformationen des Regiments: Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 8, Reserve-Infanterie-Regiment 441, Sturmabteilung 14, deren Toten in selbstloser Liebe zu Volk und Vaterland und treuer Pflichterfüllung ihr Leben liehen.

Dr. Sed.

Das Gefecht bei Neufchâteau.

Zum Jahrestag, 22. August, von einem Teilnehmer geschildert.

Im Verband der 21. Reserveinfanterie befand sich das Reserve-Infanterie-Regiment 88 seit dem 12. 8. 1914 auf dem Vormarsch durch Luxemburg und Belgien. Am 22. August 1914 war mein Zug der 9. Komp. RIR 88 in eine Abteilung des RIR 21 als Artillerieabteilung eingeschoben worden. Der Ort Neufchâteau war durchschritten. Bei der Kompanie war die Meldung eingegangen, daß in etwa 3 Kilometer Entfernung ein Gefecht im Gange sei, in das wir eingreifen sollten. Der Kompaniechef, Hauptmann v. Schweder, läßt bald die Kompanie von der Marschkolonne zur Gruppenkolonne übergehen und überzeugt sich, daß sie beim Eintritt ins Gefecht in bester Ordnung sei. Der Stabsarzt des Bataillons ließ an dem Eingang einer heckenumrandeten Wiese das Bataillon vorbeiziehen und sammelte die am Schluß ihrer Kompanien marschierenden Sanitätstruppen um sich. Als ein General mit seinem Stabe in ziemlich lebhaftem Galopp an uns vorbei nach vorne sprengte, schien es sicher, daß in nicht allzu weiter Entfernung die feindlichen Parteien aneinandergeraten waren. Mittlerweile führte der Weg durch bewaldetes Gelände, und zwar trat an der rechten Seite ein Fichtenwald an den Weg heran, während auf der linken Seite eine etwa 200 Meter breite Wiese den Weg von einem dichten Waldrand trennte. Von diesem erhielt plötzlich das 3. Bat. RIR 88 von links rückwärts heftiges Infanterieinfanteriefeuer und suchte zunächst Dedung in dem an der rechten Straßenseite stehenden Fichtenwäldchen. Dort versuchte man die etwas in Unordnung geratenen Kompanieverbände wieder zu ordnen. Als erster war der Führer der 10. Kompanie, Hauptmann v. Wendt, seine Leute dem Gegner entgegen. Als dann die 9. Kompanie der 10. folgte, war das feindliche Infanteriefeuer schon fast ganz verstummt. In Schützengruben gingen nun beide Kompanien durch niedrigen Wald und hohe Getreidefelder bis an einen kassierten Weg vor, wo zunächst Halt gemacht wurde, um einen Überblick über die Lage zu gewinnen.

Vom Bataillon waren hier nur rund zwei Kompanien vorhanden; der Verbleib der beiden anderen war unbekannt. Der Anschlag fehlte sowohl am rechten als auch am linken Flügel. Hinter uns erstreckte sich bis zum nächsten Waldrand auf vielleicht 500 Meter Getreidefelder und Viehweiden. Vor uns über die Straße weg erhob sich in einer Entfernung von einigen hundert Meter eine bewaldete Bergkuppe, von der aus ein anhaltendes langames Schützenfeuer gegen uns geführt wurde. Nach einer Weile konnte man deutlich feindliche Truppen mit tellerartigen Kopfbedeckungen (Alpenjäger) feststellen. Ungefähr zwischen

3 und 4 Uhr nachmittags erschien aus dem Waldrand hinter uns eine breite Schützenlinie, die sich durch Hornsignale als eigene Truppen zu erkennen gab, und zwar war es eine Kompanie des RIR 87 unter Führung des Hauptmanns v. Leth. Mit Hilfe dieser unerwartet eingetroffenen Verstärkung und nicht zuletzt auf das ungestüme Vorwärtsschießen des Hauptmanns v. Leth hin ging die nunmehr auf ungefähr drei Kompanien verstärkte Truppe zum Angriff auf die bewaldete Höhe vor. Die ziemlich steil ansteigende Bergkuppe wurde fast ohne nennenswerten Verlust erklommen. In halber Höhe sah man die ersten Gefallenen; es waren ungefähr 30 bis 40 Alpenjäger, die unserem Schützenfeuer zum Opfer gefallen waren. Auf der Höhe des Berges, in einem lichten Hochwald, empfing uns aus nächster Nähe lebhaftes Infanteriefeuer. Der Feuerkampf im Walde war nur von kurzer Dauer. Dem darauf folgenden Angriff mit der blanken Waffe hielt der Gegner nicht stand, sondern suchte eilends durch den Wald und den Hang hinab zu entkommen. Die feindliche Artillerie kam in diesem Augenblick ihrer Infanterie zu Hilfe, indem sie den Rückzug mit einigen Lagen Granaten zu beden ver suchte und sich dabei gleichzeitig zum erkennen — wie später noch so oft — als eine recht beachtliche Waffe entpuppte.

Nach Abzug des Gegners wurde aus den erreichbaren vorpostierten Mannschaften, so weit sie sich nicht anderen Truppenteilen angeschlossen hatten, ein neuer Verband in Stärke von weit über 200 Mann gebildet, der als Kompanie v. Leth feindwärts die Verbindung mit den übrigen deutschen Formationen suchte. Als diese Kompanie einen mit niedrigem Gestrüpp spärlich bewachsenen Hang in Gruppenkolonne hinabmarschierte, erhielt sie aus nächster Entfernung von einer am Fuße des Abhangs stehenden französischen Batterie Feuer. Auf diesen ganz überraschenden Feuerüberfall ging zunächst die Kompanie — allerdings ganz gegen den Willen ihres Führers — rückwärts in Dedung. Nach einiger Zeit jedoch setzte sie, nachdem Hauptmann v. Leth durch einige Exerzierübungen sie wieder voll in die Hand bekommen hatte, ihren unterbrochenen Marsch fort. Die feindliche Batterie war natürlich längst verschwunden. Die in der Kompanie v. Leth zusammenge wirkelten Truppenteile fanden im Laufe des Marsches ihre zugehörigen Truppenteile wieder, die dazu übergingen, nach diesem ereignisvollen Tage ihrer Feuertaufe zum Teil unmittelbar auf dem Gefechtsfeld, zum Teil in dessen Umgebung Bivak zu beziehen.

Dr. L. Bernards.

Wiesbadener Schüler und Schülerinnen auf der Kurischen Nehrung.

Aus dem Tagebuch der Wiesbadener SDL-Fahrt nach Ostpreußen und Memel.

In Rostitten hatte es den ganzen Tag geregnet, was nur vom Himmel herunterging; es war uns nicht möglich, durch die grundlosen Wege nach der Segelfliegerschule zu wandern, so wenig wie zur Vogelwarte. Es war die erste Riete auf unserer Fahrt.

Um so freundlicher war uns der nächste Tag in Riddn, schon lenkte der neuen Grenze, die die Nehrung in zwei Teile zerlegt. Er hat uns den Besuch im berühmten Eldrevier ermöglicht und die Befestigung der Wälder und uns damit zwei Eindrücke beschert, die wir alle niemals vergessen werden.

Allerliebste ist die Jugendherberge in Riddn, noch nicht einmal ganz fertig; vor unseren Augen haben sie den letzten Biegel auf dem Dach befestigt, aber mit dem freundlichen Herbergsleiter war bereits ein freundlicher Geist eingezogen. Auf der verlassenen Veranda haben wir wie vornehme Reisende in ihrer Hotelidee, nur die Federbetten fehlten, aber ein hübscher Kamin war ausgemauert und von der Decke hing in breiten Eichengeisen die Lampe. Die Jugendherbergen in Ostpreußen sind geradezu vorbildlich, wenigstens die meisten. Und Riddn selbst, welch hübscher, von allem Leben der Gegen-

wart unberührter Ort! Thomas Mann hat gewußt, warum er sich gerade hier auf hoher Düne sein Landhaus baute!

Doch wir sollen den Gedanken erlösen. In aller Herrgottsruhe — in den Jugendherbergen kann man doch nur selten ausschlafen — waren wir aufgetrieben und wanderten durch den stets wechselnden Nehrwald zur uralten Poststraße, die die ganze Nehrung durchzieht. Ganz leise schlüpfen wir unseres Weges, da freilich es hinter uns: ein Bauer, der zufällig hinter uns ging, rief uns, da wechselten dicht hinter unserer Kolonne drei starke Eiche über die Straße! Wir konnten die stätlichen Tiere gerade noch sehen. Im Ru hatten wir alle die Straße verlassen, und nun schwärmten wir in breiter Front in den lichten Wald, die 24 Buben und die 18 Mädels, alle mit klopfenden Herzen und schäufertigen Photopaparaten. Richtig, da standen die königlichen Tiere, ganz nahe, so groß wie Pferde und äugten nach uns. Zwei mächtige Schaffner waren darunter. Dumm blähten sie nach uns, es war nicht zu leugnen, ganz anders als die beiden Rebe, die wir kurz vorher gesehen. Allmählich zogen sie es doch vor, in der Tiefe des Waldes zu verschwinden, die Schützen aber setzten ihnen huldig nach: warum blieben sie denn nicht still! Ah, wir haben an diesem unvergesslichen Morgen wohl noch manchen Eich zu Gesicht bekommen, aber keinen einzigen auf die Platte! Den ganzen Vormittag haben wir den Wald durchstreift, es war vergebens —

Aber zum Essen trafen wir uns alle wieder in der Herberge; das hat keiner von uns jemals verkannt. Das Ver-

bergswater hatte uns ein jedes Mal hingestellt, dann sollte es in die Dünen gehen.

Sind wir denn wirklich in Deutschland, oder hat man uns in die tiefste Sahara verschleppt? Wirklich, so muß es in der Wüste aussehen: Sand, nur weißer Sand, zu nanzen Bergen aufgeweht, die ganze Hofseite auf viele Stunden nur Sand! Es war heute ganz bequem hinaufzuklettern, der anhaltende Regen hatte den Sand schwer gemacht, aber barfuß ging es noch besser. Von der Höhe bot sich ein furchtbarer Blick in das „Tal des Schweigens“: die tiefe Furche zwischen zwei mächtigen Dünen, deren Höhe keiner von uns hätte schätzen können, hätten wir nicht genau gewußt, daß sie höchstens 65 Meter hoch sind. Nun, das ist das Doppelte unserer Oberrealschule, aber man glaubt, Berge von Hunderten von Metern Höhe vor sich zu haben, denn es fehlt unserer Erfahrung jede Vergleichsmöglichkeit, und die klammernde Luft führt noch ganz besonders in die Irre. Seltsam nur die beiden Wanderer, die die Düne gegenüber bestiegen, sie sehen so merkwürdig groß aus! Ein Marsch von einer halben Stunde gegen das in der Ferne grau schimmernde Meer, und da wurzelte zu unseren Füßen das erste Pflänzchen, ein Polster von Thymian, ganz allein im Sand, ein erster braver, tapferer Vorposten, und hier lief mit langen Schritten das erste Strandgras über den Sand, hier das zweite, schon bildete sich eine festere Decke von Pflanzen und Blumen, und schon grünte und blühte es um uns, wenn auch immer noch der weiße Sand hervorlief in den Furchen. Strandweiden und Gebüsch umgab uns, schnell hatten wir den langen sorgsam bespungenen Deich überquert, die Kleider flogen vom Leibe und wir sprangen jubelnd in die Kluten des Meeres, dessen starke Brandung auch heute noch am sandigen Ufer gerollte.

Rhein und Main steigen.

Zu Befürchtungen kein Anlaß.

Infolge der außerordentlich kräftigen Niederschläge der letzten Tage in unserem Gebiet ist eine leichte Erhöhung des Wasserstandes von Rhein und Main festzustellen. So stieg der Rhein bei Mainz von Mittwoch auf Donnerstag um 15 Zentimeter, von Donnerstag auf Freitag um drei Zentimeter. In Bingen war die Steigerung sehr gering (1 Zentimeter), dagegen betrug sie in Koblenz bei einigen Tagen fast durchschnittlich 20 Zentimeter. Die Mosel hat infolge der Unwetter in der Vordereifel bei Cochem ein Steigen von fast 90 Zentimetern aufzuweisen, dagegen wird aus Trier berichtet, daß dort die Mosel gefallen ist. Die Nahe ist in den letzten Tagen außerordentlich stark gestiegen, was ebenfalls wieder auf die Unwetter im Nahetal zurückzuführen ist. Vom Main werden durchweg leichte Zunahmen des Wasserstandes gemeldet, die durchschnittlich fünf Zentimeter betragen. Seither konnte der Wasserstand des Mains aber stets durch die Schleusen reguliert werden, so daß z. B. auch am Untermain eine Überschwemmung verhindert wurde. Dagegen ist der Rhein unterhalb von Mainz teilweise über die Ufer getreten. Zu Befürchtungen liegt in unserem Gebiet, wie von sachverständiger Seite aus betont wird, kein Anlaß vor. Die leichte Zunahme des Wasserstandes unserer Flüsse ist größtenteils auf starke Niederschläge im Rhein-Main-Gebiet zurückzuführen, während z. B. im Gebiet des Oberrheins sowie auch am Oberrhein wesentlich besseres Wetter herrschte. Teilweise ist dort bereits ein Rückgang des Wasserstandes zu verzeichnen.

Schweres Unwetter über dem Kinzigtal.

Gelnhausen, 21. Aug. Den unzähligen Unwettern, die in den letzten Tagen und Wochen auch in unserem Kreisgebiet niedergingen, hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein weiteres angeschlossen, das allerdings alle vorherigen an Heftigkeit weit übertraf. Wie aus Kriebitz ging es lange Zeit, so daß die Straßen überschwemmt wurden und das Wasser teilweise in die Keller eindrang. Aus allen Kreisgebieten werden erhebliche Schäden gemeldet. In Meerholz wurde das Dach einer Kaserne abgedeckt, in der Nähe dieses Ortes die Telefonleitung durch niederstürzende schwere Pappelbäume zerstört. Das Obd lag hier zentnerweise auf den Straßen. Auch die Getreidefrüchte, die noch zum erheblichen Teil auf den Feldern stehen, haben erheblichen Schaden erlitten, so daß die Aussichten, die Ernte noch einzubringen, immer geringer werden. Bei Neuenhaffau sowie bei Som-



Zum 10. Todestage des Dichters Ludwig Thoma.

Ludwig Thoma in seinem Heim am Tegernsee. Vor 10 Jahren, am 26. August 1921, starb in Rottach am Tegernsee der Satiriker Ludwig Thoma, dessen „Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten“ zu einem der größten Bucherfolge der Vorkriegszeit wurde. Daneben stehen rein humoristische Werke, von denen die „Hausbuben-Geschichten“ die bekanntesten wurden. Aber neben dem Satiriker und Humoristen Thoma steht der volkstümliche Epiker und Lyriker Thoma, den eine tiefe Liebe zu seinem bayerischen Heimatlande auszeichnet.

born wurden die Telegraphen- und Überlandleitungen erheblich beschädigt. In den Wäldungen des Grafen Venburg sind rund 1000 Fichtener Bäume entwurzelt worden.

Neues Unwetter über Vordereifel und Moseltal.

Trier, 21. Aug. Die Reichsbahndirektion Trier teilt mit: Am Mittwochabend gingen über dem Bezirk Trier weitere starke Wolkenbrüche nieder und verursachten teilweise erhebliche Schäden. Auch die Reichsbahn hatte naturgemäß wieder unter diesem furchtbaren Unwetter zu leiden, konnte aber durch sofortigen Einsatz des alarmierten Bahnunterhaltungsdienstes den gesamten Zugverkehr bis auf einige geringe Verspätungen vollkommen störungsfrei aufrecht erhalten. Auf der Strecke Wengerohr-Berncastel-Cues rutschten zwischen Platten und Stiebborn Bäume und Telegraphenstangen auf die Gleise ab und verursachten Zugverspätungen bezw. Geschwindigkeitsbeschränkungen.

Der Chemann als Henker seiner Frau.

Eine tragische Spionage-Affäre.

Eine Geschichte, die wie ein Hintertreppenroman anmutet, ist durch eine Entdeckung im Kriegsarchiv von Budapest bekannt geworden. Im Frühjahr 1916 bereitete die österreichisch-ungarische Oberste Heeresleitung eine entscheidende Offensive gegen die russischen Streitkräfte, die unter dem Befehl des Generals Brusilow standen, vor. Die Ausföhrungen auf einen Erfolg schienen glänzend zu sein. Ein mächtiger Keil sollte die russische Front sprengen und den Widerstand der zaristischen Truppen vollständig lähmen. Was geschah aber? Gerade auf dem Frontabschnitt, der bekanntlich der schwächste war, erschienen im Augenblick des österreichischen Angriffs gewaltige russische Truppenmassen, woran der ganze, großzügig ausgearbeitete Plan scheiterte. Es dauerte nicht lange, bis man erndet hatte, daß gefährliche Spione ihre Hand im Spiel hatten. Es stellte sich heraus, daß die treibende Kraft die Sekretärin des österreichischen

Generalstabs, Margit von Bimola, war. Diese junge Dame, die aus erster Familie stammte, war dem Stab von Anfang an auf Empfehlung von höherer Seite attached. Sie erfuhr weiter, daß Margit, die nicht gerade schön zu nennen war, aber für Männer einen außerordentlichen Reiz hatte, in Verbindung mit einem gewissen Kapitän Nikolowitsch stand, der den russischen Nachrichtendienst mit wichtigen Akten belieferte. Was man aber nicht wußte, war die Tatsache, daß Margit mit Leutnant Szalaj vom österreichischen Generalstab heimlich verheiratet war. Kurz vor dem russischen Offensiv wurde das junge Paar in aller Eile in Wien kriegsgeheiratet. Da die Einkünfte des Leutnants nicht ausreichten, um die vermögende junge Frau zu unterstützen, mußte er sich damit einverstanden erklären, daß sie ihren Dienst weiter verfolge.

Die Spionin wurde überführt und legte ein uneheliches Geständnis ab. Die Verhandlung des Kriegsgerichts stand vor einer vollendeten Tatsache, das Urteil konnte anders als auf Tod lauten. Leutnant Szalaj befand sich gerade auf einer Dienstreise in Wien. Er kam spät zurück ins Hauptquartier, um zu erfahren, daß er als Vorgesetzter ein Peloton kommandieren sollte, das die Hinrichtung zu vollziehen hatte. Leutnant Szalaj wußte einmal den Namen des verurteilten Opfers. Als er auf den Richtplatz erschien, erfuhr er mit Schrecken, daß er zu sehen war, der Henker seiner eigenen Frau zu sein.

Was tun? Der Leutnant, der von der Geheimnisse seiner Frau nichts wußte, entschloß sich schweren Herzens, seine soldatische Pflicht zu erfüllen. Margit fandte ihm ein Bild zu und gab ihm zu verstehen, daß er seinen Leutnant ausführen solle. Mit verzerrtem Gesicht zog Leutnant Szalaj den Degen und kommandierte „Feuer“ auf die eigene Frau. Eine halbe Stunde später wurde dem Oberbefehlshaber der österreichischen Armee ein Brief folgenden Inhalts überreicht: „Graz, Sie werden meine Handlungsmotivation verstehen, wenn Sie erfahren, daß die Hingerichtete meine Gattin war. Ich liebte sie und sie bedeutete mir das Leben. Ich werde ihre wunderschönen Augen nie vergessen, die nun ewig geschlossen bleiben und mit denen mich belogen hat. Ich tat meine Pflicht. Wie ich den Degen dazu aufgebracht habe, weiß ich nicht. Mein Gewissen ist rein. Ich gehe nach ihr in den Tod. Ihr ergebener Leutnant Szalaj, Oberleutnant.“

Dieser Brief, der im Kriegsarchiv gefunden wurde, beleuchtet ein Drama, wie es wohl tragischer keinem Dichtereingefallen wäre.

Beleidigung des Regierungspräsidenten.

Boettner vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Unter der Überschrift: „Kann ein Schloffer Regierungspräsident sein?“ hatte sich der Schriftleiter des „Wochenendes“, Boettner, mit der Person des Regierungspräsidenten Ehrler beschäftigt. Die Ausführungen enthielten eine Anzahl von Beleidigungen Ehrlers und seiner Beamten. Die betreffenden Nummern des „Wochenendes“ wurden seinerzeit beschlagnahmt. Gestern, Freitagmittag, hatte sich Boettner vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Roth wegen der in den Artikeln enthaltenen Beleidigungen zu verantworten. Strafantrag hatte nicht der Regierungspräsident, sondern der Bizepräsident Commer gestellt.

Die Anklage erblühte die Beleidigung in drei Sätzen der erwähnten Artikel. Einmal der Behauptung, die Beamten der Regierung benutzten die sachliche Unkenntnis des Regierungspräsidenten, um ihn zu hintergehen; sodann: Oberregierungsrat Bieser habe sich in seiner Dienstführung Beleidigung dienlich mit persönlichen Beziehungen zuschulden kommen lassen, und endlich, die Beschlagnahme der Artikel des „Wochenendes“ sei ein typischer Fall dafür, wie im heutigen System die Behörden zusammenarbeiteten, um unter den niedrigsten Vorwänden die Wahrheit zu unterdrücken.

Boettner bestritt, Commer oder Bieser habe Beleidigungen zu wollen. Er habe mit seinen Ausführungen Ehrler als „Parteiuchbeamten“ treffen wollen und die unsichtbaren „Drahtzieher“ und „Boszen“ gemeint zu haben. Er vermöchte aber weder das eine glaubhaft zu machen, noch zu erklären, wen er unter Drahtziehern und Boszen verstehe. Der einzige Wahrheitsbeweis, den Boettner für seine Behauptungen, es ständen „Boszen“ oder „Drahtzieher“ hinter Regierungstellen, führen wollte, mißlang so, daß Boettner in seiner Verteidigung dies selbst ausab.

Bei der Vergebung von Heizanlagen im Kurhotelneubau in Bad Schwalbach und in den Polizeiuferunterkellerräumen in Wiesbaden konfiszieren unter anderen Bewerbern auch die Firmen Rietschel und Henneberg, Wiesbaden, und Maschinenfabrik Wiesbaden. Bei beiden Wettbewerbern wurde der Auftrag der Firma Rietschel und Rietschel. Boettner behauptete, das sei daher gekommen,

weil der Ressortdezernent für Heizungsanlagen, Baurat Grün, Freund, Parteigenosse und Glaubensgenosse des Geschäftsführers der Firma Rietschel, Oberingenieur Russell, sei. Beide seien als Katholiken im Vorstand des Vereins uhm.

Das Erstaunen war allseits groß, als Baurat Grün unter Eid erklärte, daß er evangelisch und nicht Zentrumsmann sei und keinerlei Beziehungen zu Russell habe, und als Russell unter Eid erklärte, er habe nie mit Grün verkehrt und kenne ihn weiter nicht. Der Zuschlag sei, so erklärte Grün, auf Grund sachlicher, durch ministeriellen Erlaß vorgeschriebener Berechnung erfolgt.

Nicht die Endsumme sei bei Vergewungen das Ausschlaggebende. Da es sich um verschiedene Heizungsarten mit verschiedener Wirtschaftlichkeit handle, würden die Zahlenangaben der verschiedenen Systeme auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, dann verglichen und hierauf der Zuschlag erteilt. Bei dieser Aufstellung habe sich ergeben, daß das Angebot der Maschinenfabrik in wesentlichen Punkten nicht dem ausgeschriebenen Programm entsprochen habe.

Als das Gericht dem Antrag des Verteidigers Boettners, Rechtsanwalt Rulmann, diese Behauptung durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen und einen neuen Zeugen zu laden, nicht stattgab, legte der Verteidiger sein Amt nieder.

„Ich habe mich bei meinen Behauptungen auf untergeordnete Quellen verlassen“, meinte Boettner abschließend.

„Ich halte das mehr für einen Mangel an Verantwortungsfähigkeit“, berichtete der Vorsitzende.

Das Gericht verurteilte, dem Plädooyer des Staatsanwalts Caesar folgend, Boettner

wegen öffentlicher Beleidigung Commer und Biesers in Lateinheit zu 200 M., wegen Beleidigung Commer in einer selbständigen Sandlung zu 300 M. Geldstrafe. Den Beleidigten wurde das Recht zuerkannt, den erlennenden Teil des Urteils im „Wiesbadener Tagblatt“ zu veröffentlichen.

Die betreffenden Nummern und Platten des „Wochenendes“ werden eingezogen und vernichtet. Die Kosten des Gerichtsverfahrens trägt der Angeklagte.

Ein Schupowachmeister als Bandenführer? In Kall wurde am Dienstag ein Polizeioberwachmeister unter Veracht verhaftet, bei zahlreichen Einbrüchen in Kall und anderen rheinischen Städten eine führende Rolle gespielt zu haben. Der Beamte habe bei einem Kölner Leutnant wiederholt einen Wagen angeblich für geheime russische Fahrten gemietet, in Wirklichkeit aber mit mehreren Helfershelfern Diebstahlsfahrten unternommen. Der Beamte, dem die Beteiligung an den Einbrüchen auf den Kopf zugelaufen worden sei, stellte sich auf den Standpunkt, man solle ihm die erhobenen Anschuldigungen zuweisen. Eine authentische Meldung zu diesem Fall geht aber noch nicht zu erhalten.

Töblicher Abstieg im Himalaya. Nach einem Eingricht des Leiters der Deutschen Himalaya-Expedition, Bauer, an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist die Schiffsong-Expedition von einem schweren Unfall betroffen worden. Als eine größere Abteilung unterwegs war, das Lager 8 auf dem Nordostsporn in einer Höhe von 5000 Metern aufzuschlagen, stürzte der 25 Jahre alte Münchener Student der Technischen Hochschule, Hermann Schaller, der bekannteste Münchener Alpinist, mit einem Tragkorb tödlich ab. Die Leiche wurde von den Expeditionsteilnehmern auf einer Felsinsel, die sich aus einem Meer von Eisehob in einer Höhe von 5400 Metern befestigt.

Verbrecherjagd in Krafau. In Krafau wurden der Senatsstraße drei Polizeilagenten, die einen in Krafau geschlagenen Schwerverbrecher vom Polizeigefängnis zum Untersuchungsrichter transportierten, von zwei Komplizen des Verbrechers überfallen. Aus einem Hinterhalt schloßen sie die Beamten, die alle drei erhebliche Verletzungen erlitten. Dann lösten sie die Ketten ihres Spießgesellen aus und versuchten, unausgeseht auf ihre Verfolger schießend, zu fliehen. Die Jagd ging durch einige Straßen, bis die Verfolgten von Polizisten gestellt und festgenommen werden konnten. Einer der Banditen beging vor der Festnahme Selbstmord.

Der Sport des Sonntags.

Football.

Südbentland.

Sonntag am zweiten Kampfsamstag haben sich unsere Mannschaften stärker zur Geltung zu bringen vermocht, was mit wenigen Ausnahmen auch gelang. Trotzdem die Lage noch alles andere als übersichtlich. Die Neutruppen haben trotz scharfer Gegenangriffe in verschiedenen Gruppen weiteren Boden gewonnen und in Hessen wie in Wiesbaden sogar die Tabellenspitze behaupten können. Am morgen wird man von dieser Seite aus beträchtlichen Vorrücken erwarten dürfen, so daß der dritte Platoonkampf, obwohl er gerade keine überragenden Begegnungen erwarten ließ, wiederum sehr interessant verlaufen wird. Am 1. Juni steht der SA. Waldhof seinen Siegeszug weiter fort, wenn ein Gewinn der Amicitia Biebrichmann kann auf Mannheimer Boden nicht angenommen werden. W. Mannheimer wird die SpVgg. Mühlheim nicht unterschätzen. SpVgg. Mühlheim kann auf eigenem Platz mit einem Remis gegen Biebrichmann 1908 recht zufrieden sein. Im übrigen erwartet man Favoritensiege. Der Kampferlauf in der Gruppe West entwickelt sich wiederum sehr verheißungsvoll. Im Vordergrund stehen morgen die beiden Lokalderbys FK. Saarbrücken — FK. Virmalens und SA. 1905 — Saar 1905. Saarbrücken. FK. Saarbrücken tritt einen schweren Gang an. Dort an und Borussia Neunkirchen hat in Westfalen eine sehr beachtenswerte Einheit zum Gegner erhalten. In besten Aussichten haben Sportfreunde Saarbrücken im Kampf gegen 1. FK. Kaiserslautern. Das mainische wird von der wichtigen Begegnung Eintracht — SA. West Frankfurt überhört. Man räumt wohl der Eintracht, die bisher geschlossener Spiele lieferte, die besseren Aussichten ein, doch wird wohl der Kampf selbst recht offen verlaufen, zumal die Bodenheimer gerade gegen die Eintracht von jeher ausgezeichnete Treffen geliefert haben. Die Offenbach erhielten in dem alten Rivalen Germania einen sehr widerstandsfähigen Gegner, und auch gegen Niederrad wird in Griesheim alles daran liegen müssen, dem drohenden Punktverlust zu entgehen. Dagegen erwarten man VfL. Neu-Isenburg (gegen Hanau 1893) und Germania 1894 Frankfurt (gegen HSV. Heusenstamm) in

Gruppe Seifen:

Biesbaden: Sportverein — Begg. Kastel.
 Mainz: FSB. 1905 — Viktoria Walldorf.
 Worms: Alemannia — SB. 1898 Darmstadt (Sa.).
 Sengen: FA. — Viktoria Urberach.
 Weich: Olympia — Normatia Worms!

Das Ergebnis des 3. Kampffonntags wird zunächst ein-
mal in der Tabellenführung sein, die von Viktoria
Kolbort wohl nicht länger behauptet werden kann.
Reuling gibt auf dem Mainzer Gelände sein Debut.
Er wird sich tapfer wehren, um aber nur geschlagen fort-
zuweichen zu lassen, denn die Einzelmischen befürchten
die unglücklichen Rormser Niederlage einen Feststarr-
punkt unter allen Umständen vermieden werden soll. Es ist
nicht möglich, daß Mainz 1905 einen sehr deutlichen
Vorsprung davonträgt. Mit einem weiteren Sieg der Al-
emania Worms als Plagmannschaft über den schuf-
fenden SV. 1898 Darmstadt muß gleichfalls gerechnet
werden selbst wenn man die geringe Formverbesserung der
Alte und deren ehrenvolles Abschneiden im Vorjahre gegen
die Mannen in Betracht zieht. Offen ist der Ausgang
der Partie in Lagen. Zweifelslos stellt Viktoria
über sich die bessere Einheit, aber vielleicht ist der Plag-
mannschaft ausschlaggebend. Mit großer Spannung erwartet
man den Ausgang des Kampfes Olympia Vorsch —
Normatia Worms. Reuling gegen Meister! In in-
teressanten Kreisen hofft man auf eine außergewöhnliche
Anregungsteigerung der Vorjahre und auf die Überzahlige
des Tages. Gewiss ist in diesem Spiel „alles drin“, aber
es tut gut, sich zunächst an Normatias große Kampfkraft
zu halten. Die schon manches schwere Treffen entschieden hat.

Preisliga.

Kreis Mainz: FK. Kreuznach — SV. Gonsenheim; Teutonia Weiler — Hassia Bingen; SV. Brexheim — VfR Weisenau; Olympia Weisenau — SSA. Mainz; TSG. Nombach — SV. 1907 Kreuznach. — **Kreis Wiesbaden:** Morgen beginnen hier die ersten Verbandsspiele. Der Wiesbadener Kreis umfaßt insgesamt 9 Vereine, unter denen sich in diesem Jahre zwei Wiesbadener Vertreter befinden, TSV 1902 Biedrich und SV. 1910 Dohheim. Letzterer hat also für den Ausfall der ehemaligen Germania Ersatz geschaffen. Es wäre zu wünschen, wenn sich die Wiesbadener Vertreter unter ihrer großen und starken Konkurrenz behaupten, um später einmal sogar einen Vorstoß zur ersten Klasse wagen zu können. Folgende Mannschaften nehmen an den kommenden Kämpfen teil:

SA. Opel Rüffelsheim, SA. Flörsheim, FA. Geisenheim, SA. Raunheim, Germania Weilbach (A.-Meister vom Main-Taunusgau), SA. Rostheim, FA. 1902 Biedrich, SA. Dohheim (Abteilungsmeister), SA. Winkel (Abteilungsmeister).

Frühere Kampfgegner, wie Weissenau, Gonsenheim, Mombach u. a., wurden nach der Kreisteilung an den Mainzer Kreis abgegeben. Morgen spielen:

Germania Weilbach — SW. Wintel, JZ. 1902 Bieb-
rich — SW. Kottheim, SW. Raunheim — SW. Doh-
heim, SW. Mörsheim — JZ. Geisenheim.

Der Favorit Opel Rüsselsheim ist spielfertig. Falls der SV. Flörsheim an die vorjährige Spielstärke antupfen kann, müßte ihm ein Sieg über die Geisenheimer glücken. Gänzlich offen bleibt der Spielausgang in Biedrich, wo die spielfärststen Rostheimer antreten, und in Weilsach, wo sich die Neulinge gegenüberstehen. SV. Dohke im beglückht sich mit der Mannschaft Schneider II.; Wagner, Scheutich, Lehr I., Britting, Ehmg; Schneider, Matthes, Schwiebingcr, End I. und End II. zum SV. Raunheim und hofft auf ein günstiges Abschneiden. Erstmalg wirken die Verstärkungen von Sonnenberg, End I. und End II., mit. Die Spiele beginnen jeweils um 3 Uhr.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

SB. Ginsheim — SA. Dogheim, FB. Sonnenberg-
Rambach — SB. Erbenheim, Riders Wiesbaden —
SpBgg. Hochheim, Borussia Kastel — SA. Nassau
Wiesbaden.

Auf den Ausgang der Begegnung Riders Wiesbaden — SpBgg. Hochheim um 10.30 Uhr auf dem Sportplatz Gersdorfstraße (Exerzierplatz, Eingang am Paulinenstift) darf man nach dem vorzüglichen Abzeichnen beider Mannschaften am Vorkonntag sehr gespannt sein. Im Allgemeinen kann man den Hiesigen die etwas besseren Chancen einräumen. Vorher spielen die Reservisten beider Vereine. — Sportklub Kassel erwartet man in Kassel erfolgreich, und auch der SK. Dohheim wird in Ginsheim zu Punkteehren gelangen. Die Sonnenberger dürften den SK. Erbenheim bezwingen.

Weitere Spiele: Sportvereins Pokaleli spielt um 2 Uhr (vor dem Vokalspiel) gegen die Reservisten der F. B. Gg. Kassel. Aufstellung: Hofmann; Schlatter, Hirschberg; Imele, Zwini, Supper; Koppel, Diefenbach, Staub, Rühl, Reichert. Platz: Sportplatz Frankfurter Straße. Zweitjalous eine interessante Begegnung, die der Papierform nach von den Einheimischen erfolgreich abgeschlossen werden mußte. Sportvereins 3. Mannschaft tritt zum Verbands-spiel in der B-Klasse in Hahn beim S.K. an. Abfahrt: 1.50 Uhr Hauptbahnhof.

Zugend: Sportvereins 1. Jugend folgt einer Einladung des SK. Idstein. Treffpunkt um 11 Uhr am Hauptbahnhof. Die 1b-Jugend spielt morgens 9 Uhr an der Frankfurter Straße gegen Reichsbahns 1. Jugend. Die 1c-Jugend fährt nach Mainz zu den Sportfreunden; die 2. Jugend trägt um 9.30 Uhr auf dem Greerzplatz gegen die Ritters-Jugend ein Treffen aus. Die Schüler haben am Samstag nachmittags um 5 Uhr die Reichsbahn-Schüler auf dem Reichsbahnplatz zum Gegner. Auf dem Sportplatz Lessingstraße (Platz der SpBgg.) erwarten die Schüler des Klavereins die Schülergarntur des SK. Nassau. Auch dieses Treffen findet am Samstag um 5.30 Uhr statt.

Gemeldete Ergebnisse: SV. Dohheim (Schüler) — Post-SV. (Schüler) 3:1; Spielvereinigung (Schüler) — Post-SV. (Schüler) 9:0 (erstes Spiel der SpBgg.-Schüler). SV. Dohheim (Schüler) — SV. Nassau (Schüler) 0:4; SV. Dohheim (Jugend) — SV. Nassau (Jugend) 3:0; SV. Geilenheim (2. M.) — SV. Nassau (2. M.) 2:2; Rhein-
gau — SV. Raunthal — SV. Hattenheim 2:3; SV. Bad
Schwalbach — SV. Riedrich 3:2 (Verbandsspiel).

Handball D. S. B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Rhein:

Post-EB. Wiesbaden — Polizei-EB. Wiesbaden.
Haloah Wiesbaden — KEB. 1905 Mainz.
Hassia Bingen — 1. JA. 1902 Kreuznach.

Im Bezirk Main-Hessen steigt der dritte Kampf-
tag. Sportverein Wiesbaden ist spielfrei, was zur Folge
haben wird, daß er die Tabellenführung, vorübergehend, wie
wir hoffen, den Mainzern überlassen muß, die um 10 Uhr
auf dem „Platz der Polizei“ bei Hakoah zu Gast sind. Der
Meister soll schwächer sein als im vorigen Jahr. Das wird
ihn aber nicht abhalten, unseren Blau-Weißen, die sich trotz
einiger Verbesserungen immer noch nicht zu einer sich
kräftigen Einheit zurückgefunden haben, mit ebenso klaren
Torunterschied wie in der letzten Saison die Punkte abzu-
nehmen. Dagegen wird sich Post- & EL (um 11 Uhr auf dem
Reichsbahnplatz) die Gelegenheit kaum entgehen lassen, gegen
die Polikisten den ersten Verbandspielsieg zu erringen,
nachdem ihm bei der freundschaftlichen Begegnung am ver-
gangenen Sonntag bereits ein bemerkenswerter Erfolg ge-
lungen war. An der Nahe messen die beiden Keulinge ihre
Kräfte, wobei die Binger neben dem Vorteil des eigenen
Platzes auch die größere Ausgeglichenheit ihrer Elf für sich
haben.

In den übrigen Gruppen finden folgende Spiele statt:
Main: TSG. Höchst — Riders Offenbach; VfR. Schwan-
heim — TSV. Langen; Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht
Frankfurt; TSV. Frankfurt — VfL. Sachsenhausen.
Hessen: SV. 1898 Darmstadt — Polizei Worms; TSV.
Braunshardt — Polizei Darmstadt; Rot-Weiß Darmstadt —
SpVgg. Arheilgen. — Rhein-Saar-Bezirk: Gruppe
Rhein: Polizei Mannheim — SV. Waldhof; VfR. Mann-
heim — FG. 1903 Ludwigshafen; FK. 1908 Mannheim —
Böning Mannheim; Pfalz Ludwigshafen — FB. Oftersheim;
VfB. Frankenthal — SpVgg. 1907 Mannheim. — Saar: Ab-
teilung I: Böning Kaiserslautern — Reichsbahn Kaisers-
lautern; VfB. Zweibrücken — Ingobertia St. Ingbert; SV.
1905 Sulzbach — VfR. Kaiserslautern; Abteilung II: Weh-
mark Trier — SpVgg. Bous; FK. Saarbrücken — VfB.
Dillingen; ESV. Saarlouis — Sportfr. Koblenz; SpVgg.
Merzig — Sportfr. Saarbrücken.

Württemberg: Stuttgarter Riders — Sportfr.
Tübingen; SB. Reutlingen — BFB. Stuttgart; SpBgg. Tü-
bingen — Polizei Stuttgart; ISB. Heilbach — Stuttgarter
SK.; Polizei Heilbronn — ASB. Zuffenhausen.

Im Kreis Wiesbaden

beginnen die Verbandsspiele. In der A-Klasse erwartet Reichsbahn-ESB. Wiesbaden um 10.30 Uhr auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße SpBgg.

Schwimmen.

Die Europameisterschaften der Schwimmer

finden vom 23.—30. August in Paris statt. Die Vertreter von zehn Nationen haben ihre Beteiligung zugesagt, nämlich: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Italien, Schweiz, Finnland, England und Holland. Die beiden letztgenannten Länder nehmen lebhaft an den Damen-Wettbewerben teil. Leider hat Schweden abgesehen. Die deutsche Vertretung wird Mühe haben, den bereits zweimal gewonnenen Pokal erfolgreich zu verteidigen, zumal eine der stärksten Waffen, Kuppers, aus beruflichen Gründen verhindert ist, an der Expedition teilzunehmen. Das deutsche Aufgebot besteht aus 29 Herren und 13 Damen: Amann, Benede, Cordes, Schulze, Schumburg, C. Rademacher, Hauelsen Ahrendt (Magdeburg), Deiters, Derichs, Haas, Eßer, Blumans (Köln), Schwarz, Reihel (Göppingen), Galt, Blaul (Nürnberg), Heinrich, Koppin (Leipzig), Deutsch, Schubert (Breslau), Rode, Schrader (Hildesheim), Guntz (Hannover), Schwarz (Münster), Kiebschlager (Zeitz), Neumann (Spanbau), Schirrmeister (Berlin) bzw. Weigner, Strubel, Mörschel, Ziemann (Berlin), Rode (Magdeburg), Safferath (Rhodt), Jordan und Schlüter (München). Die einzelnen Konkurrenzen bestehen aus:

Herren: 100 Meter, 400 Meter, 1500-Meter-Kraul, 100-Meter-Rüden, 200-Meter-Brustschwimmen, Kunst- und Turmspringen, 4x200-Meter-Kraulstaffel, sowie den Wasserballkämpfen zwischen Ungarn, Frankreich, Tschechoslowakei, Österreich und Deutschland mit E. Kademacher, Benedek, Amann, Cordes, Gunk, Schulze, Schumburg, Schwarz und Schirrmeyer.

Damen: 100-Meter-Kraul, 400-Meter-Kraul, 100-Meter-Rückenschwimmen, 200-Mtr.-Brustschwimmen, Kunst- und Turmspringen und 4×100-Meter-Kraul-Kaffel.

Für die deutsche Strommeisterschaft am 23. August in Küstrin haben sich sieben Anwärter für den Titel gemeldet: J. Rademacher-Magdeburg, Reglin-Spandau, Bernih-Berlin, Haber-Berlin, Müller-Neumied, Wunderlich-Schöneberg und Hütte-Gütersloh. Steinhauß ist nicht am Start. Geopannt darf man auf das Abschneiden des deutschen Meeresmeisters Reglin sein. Bei den Damen verteidigt Frä. Kunzler-Berlin aller Voraussicht nach mit Erfolg ihren Titel, da die Beteiligung recht gering ist. Für das Langstreckenschwimmen für Heeresangehörige liegen circa 120 Meldungen vor.

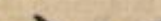
Die Spiele der Kreisgruppenmeister der D.L. im Wasserball werden bei den Schwimmmeisterschaften in Halberstadt am 22. und 23. August bis zur Entscheidung ausgetragen. Beteiligt sind: L.v. Speyer, III. Hannover, D. Stokfurt-Vennodsdorf und L.v. Herlohn-Schieddenhofen.

Am die westdeutsche Wasserballmeisterschaft: Sparta Köln — Poseidon Köln 1:3; SSV. Barmen — Sparta Köln 3:1; Düsseldorf 1909 — Poseidon Köln 1:8. — Berliner Wasserballmeister dürfte Weizenlee nach einem 4:2-Sieg über Neufölln geworden sein. — Im Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft siegte Hellas Magdeburg über Wasserfreunde Hannover mit 7:1. — Im Länderkampf Ungarn — Österreich siegten die Ungarn mit 10:2 bzw. 9:0. Letztere haben damit 25 Länderspiele hintereinander gewonnen.

Die Ausschreibungen zu dem Großkampj der Städte Mainz — Wiesbaden sind beendet und haben ein befriedigendes Ergebnis gezeigt. Die Aufstellungen der Wasserballmannschaften sind derart erfolgt, daß die Stadtmannschaft A von der Ligamannschaft des Schwimmklubs gestellt wird, während die B-Mannschaft aus einigen Schwimmern des Klubs und verschiedener Spieler des SV. Naticum, des Gaumeister der C-Klasse, zusammengestellt ist. Die Klubdamen starten gegen eine kombinierte Mainzer Damenmannschaft. Die Wettkämpfe finden am Sonntag, nachmittags um 3 Uhr in Mainz im alten Winterhafen statt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: J. D. J. Günther; für Unterhaltung, Stobtsnachrichten und den übrigen Schriftstell: J. Günther; für die Anzeigen und Reflektanten: J. D. O. Kallig, Anstalt in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.


Heizt

Billigster und bequemster Brennstoff
Bricketts

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Sonnenberger Kirchweihe

am Sonntag, den 23., Montag, den 24. und Sonntag, den 30. August 1931.

Zu obigem Kirchweihfeste empfehlen die unterzeichneten Wirt, dem verehrl. Publikum von Wiesbaden u. Umg. ihre Lokalitäten Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen

Saalbau „Kaisersaal“

Saalbau „Nassauer Hof“

August Köhler

Rudolf Jung

Burgwiese „Sonnenberg“
Heinrich Rossel

Gasthaus „Deutsche Einheit“
August Hettlich

Gasthaus „Zur gold. Krone“
August Helfrich

Gasthaus „Grauer Stein“
Emil Wintermeyer

Gasthaus „Lindenhof“
Karl Dörr

Gasthaus „Gute Quelle“
Ludwig Jekel

Café-Restaurant „Wilhelmshof“
Carl Kremer

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 22. bis 28. August.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1½—2½ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein geleglicher Zuschlag von 1 Mk. für jede Inanspruchnahme erhoben.
Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009.
Schiller-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27029.
Stern-Apotheke, Reiterstraße 19. Fernspr. 26921.
Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. Fernspr. 27100.

Apothekendienst in W. Viebrich

Sonntag, den 23. August 1931.

Noien-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Wochenandgottesdienst am Samstag, 22. August 1931. Versammlung abends 8.30 Uhr. Predigt unter Mitwirkung des Singkreises des Bundes Deutscher Jugend.

Kirchliche. Abends 8.30 Uhr. Predigt unter Mitwirkung des Ring- und Lutherkirchenchores.

Sonntag, den 23. August 1931.

Kirchenversammlung für den Evangelischen Bund. Marktkirche. Vorm. 8.45 Uhr. Predigt Herrlich. Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr. Predigt Lic. Dr. Dietrich. Nachm. 5 Uhr. Predigt. Saalbau.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr. Predigt von Bernus. Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr. Predigt Dr. Bömel. Ringkirche. Vorm. 8.45 Uhr. Predigt. Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr. Predigt Schmidt. Nachm. 5 Uhr. Kandidat. Merian. — Dienstag, den 25. Aug., abends 8.30 Uhr im neuen Gemeindehaus. Predigt Schmidt. Bibelbesprechung 1. Mol. 3.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr. Predigt Dr. Michel. Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr. Predigt Dr. Michel. Vorm. 11.30 Uhr. Kindergottesdienst. — Dienstag, den 25. August, abends 8.30 Uhr. Bibelstunde. Predigt Dr. Michel.

Bereinshaus, Wallerstraße 2. Vorm. 11.30 Uhr. Kindergottesdienst.

Paulinenschloßchen. Vorm. 10 Uhr. Predigt. Eichhoff. Vorm. 11.30 Uhr. Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaftskunden: Bibelbesprechungen finden statt:

Sonntag, den 23. August 1931, abends 8.30 Uhr im Vereinshaus, Wallerstraße 2.

Dienstag, den 25. August 1931, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 26. August 1931, abends 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 27. August 1931, abends 8.30 Uhr im II. Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Viebrich.

Hauptkirche. Frühgottesdienst 7 Uhr. Hilfsprediger Wilhelm. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt. Kübler. Kindergottesdienst 11½ Uhr.

Oranienkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt. Albert.

Waldrähe. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigt. Dieck. Diakonissenheim. 8½ Uhr abends. Bibelstunde. Predigt Albert.

Dienstag 4 Uhr. Frauenbibelstunde im Katharinenstift.

Wiesbaden-Dohheim.

8.30 Uhr. Kinderheim Taunushöhe. 10 Uhr. Hauptgottesdienst. 11 Uhr. Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr. Predigtgottesdienst. Vikar Petersen. Vorm. 11.15 Uhr. Kindergottesdienst. Vikar Petersen.

Wiesbaden-Kambach.

Vorm. 10 Uhr. Predigtgottesdienst. Predigt Binder. Vorm. 11 Uhr. Kindergottesdienst. Predigt Binder.

Katholische Kirche.

Hauptkirche zu Sonnenberg. 7 Uhr. Vespere. 8½ Uhr. Frühmesse. 10 Uhr. Amt. 14 Uhr. Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Straße. Kein Gottesdienst (Diakonagottesdienst). Predigt Eder.

Evangel. luth. Gemeinde (der selbst. evang. luth. Kirche in Preußen zugehörig). Dohheimer Str. 4. 1. Vorm. 10 Uhr. Vespere. Nachm. 3.30 Uhr. Andacht. Nachm. 4 Uhr. Predigt und hl. Abendmahl. Predigt Wagner.

Evangel. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Kiedricher Straße 8. Vorm. 10 Uhr. Vespere. Predigt.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstr. 19. Vorm. 9.30 Uhr. Gebetsstunde. Vorm. 10.45 Uhr. Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr. Predigt. Abends 8.30 Uhr. Predigt in Dohheim, Mühlstraße 17. Mittwoch, abends 8.30 Uhr. Bibelstunde.

Prediger J. C. Winkler.

Neuapostolische Gemeinde, Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, Part. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr. Gottesdienst. Mittwoch, 26. d. M., abends 8.30 Uhr. Gottesdienst. — Wiesbaden-Viebrich, Dillbühlstr. 6. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr. Gottesdienst. Mittwoch, abends 8.30 Uhr. Gottesdienst. — Wiesb.-Schierstein, Lindenstraße 5. Vorm. 9.30 Uhr und Mittwoch abends 8.30 Uhr. Gottesdienst. — Wiesb.-Dohheim, Luisenstraße 2. Vorm. 9.30 Uhr und Donnerstag abends 8.30 Uhr. Gottesdienst. — Wiesb.-Vierstadt, Alte Schule, 1. St., abends 8.30 Uhr und Donnerstag abends 8.30 Uhr. Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft, 20½ Uhr. Evangelisation in der Schwalbacher Straße 44. Mittwoch, 26. Aug., 20½ Uhr. Bibelstunde in der Schwalbacher Straße 44.

Die Christliche Glaubensgemeinschaft, Bismarckring 21. Abends 8.15 Uhr. Evangelisation. Dienstag, abends 8.15 Uhr. Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12. Part. Vorm. 10.30 Uhr. Feiertag der Neidenweibebandlung mit Predigt. Predigt. Weber.

Arbeiter-Samariter-Bund E.V.

Kolonie Wiesbaden

Am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. August 1931 hält die Kolonie die vom preuß. Staatskommissar für Wohlfahrtspflege genehmigte

Haus- und Straßensammlung

ab. Die Genehmigung der Haussammlung geht vom 1. 8. bis 31. 8. 1931.

Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß unsere Sammler und Sammlerinnen mit einem polizeilich gestempelten Ausweis, sowie dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten versehen sind.

Am 31. August 1931, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 209, das Hausgrundstück Bauplatz 23, belegen, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: die Union-Gesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.
Amtsgericht 6a.

Wein-Versteigerung

Dienstag, den 25. August von 10 bis 12.30 Uhr und von 15 Uhr ab werden aus einer Konturmasse in dem Hause

Kirchgasse 76

(Rotes Haus) dahier ein großer Vorrat

Weiß- und Rotweine und Sekt

in ganzen und halben Maßchen öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Die Weine stammen aus den besten Lagen des Rheingaus, Rheinhessens, des Nahe- u. d. Moselweingebietes. Von vielen Sorten werden folgende erwähnt: 17er Rüdesheimer Berg, 21er Lorchener Bodenthal, 27er Hallgarter Rehröhlen, 27er Hermannshäuser Hölleberg, 27er Winkler Dachsberg (Domäne), 21er Lärcher Baum, 27er Reiser Rosenberg, 26er Aldegunder Kalleberg, 27er Ringer Schloßberg, 24er Gaudelheimer Kapellenberg, 27er Deidesheimer, 24er Meitheimer Domtal Riesling, 27er Oppenheimer Saat, 28er Meitheimer Riesling Auslese, 27er Oberrömer Dohberg, 27er Entlicher Pfälzertrone, 27er Brauenthaler Langenstück, 23er Kreuznacher Rebenberg, 27er Erdener Burgberg, 27er Burgberg, 27er Trosen, Kupferberg Gold, Math. Müller u. a. m.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Herrmann, Obergerichtsvollzieher
Wallufer Str. 12. Telefon 21433.

Casa Brasiliana

Deutsch-danisches Kaffee-Kontor
Flensburg — Bremen.

Bestellen Sie bitte mal ein Probepaket feinsten Röstkaffees zum Preise von Mk. 8.—. Es enthält 10 verschiedene Sorten vorzüg. Kaffee zu je ¼ Pfund. Sie werden entzückt sein und sich den Dank der verehrten Hausfrau verdienen. Bestellungen u. Zuschriften nur nach Flensburg, Postfach 113.

37. Deutscher Weinbau-Kongreß in Bingen a. Rhein

vom 29. August bis 2. September 1931

mit Weinbau-Fachausstellung bis 6. September 1931. Fachvorträge, große Probe rheinhessischer Naturweine. Ganz Bingen ein Weindorf! — Konzerte in allen Stadtteilen. — Jegliche Auskunft sowie Quartier-Bestellungen durch den Verkehrsverein Bingen a. Rh. Telefon 264 F266

Ihr Bräutigam

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchhinfaltung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich eine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Vertreter A. B. schreibt u. a.: „Mein schmerzlicher Leiden ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. Ich wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von 15 RM. an. Für Bruch und Vorfälle-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Wiesbaden, 24. August, von 8—1 Uhr im Hotel „Neuer Adler“, Goethestraße 16, Bad Schwalbach, 24. August, von 3—6 Uhr im Hotel „Löwenburg“.

Außerdem nach Maß in garantiert unübertroffen r. Ausführung
R. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16. F88a F565

Zurück.

Dr. Brun

Facharzt für

Hautkrankheiten

Taunusstr. 5.

Brief & Regel



15, 7 Stück 1, 7 Stück 1, 7 Stück 1

R. Betzelt.

Rheinstraße 20, neben der Hauptpost.

3387

Wegen entlaufener Hunde u. Katzen

b. Fundbüro d. Polizeiverwaltung und beim Tierheim, Tel. 25958 nachfragen. Der Tierschutzverein

Ballanten
Zim. fr. 1 bis 3 Betten, Benlon
Dohheimer Str. 31, 1.

Ja. enera. Klavierlehrerin (ausgeb. h. bed. Künstler) nimmt in einige Schüler an. La Ref. Nr. 8. Markt. Offerten unter h. 629 an den Tagbl.-Verlag

Karten- und Handelskunst
Frau Boh. Schiersteiner Str. 26, 2. Nur Damen.

Augenarzt

im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Stadthalle Paulinenschloßchen

Samstag, 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr in den Restaurationsräumen

TANZ

Eintritt frei. Getränke nach Belieben

Hotel-Rest. „Zur Börse“, Mauritiusstr.

Heute Samstag: Schlachtfest

Sonntag, den 23. August

Diner 1.00, Abonn. 90 S. | Diner 1.20

Tapioka-Suppe

Schweine-Kotelett oder gefüllte Kalbsbrust mit Blumenkohl u. Kart. oder ½ jg. Hahn mit Salat und Kartoffeln oder Kalbskopf, tortue, Salat und Kartoffel

Forelle, blau in Butter und Kartoffeln oder Scholle gebacken Sauce remoulade und Kartoffel-Salat Rehbraten in Rahmentz garniert

Kompott

Ab 5 Uhr: Abendessen 1.00 — Abonnement gültig Suppe, Schweine-Schnitzel garniert.

„Quellenhof“ Nerostraße 13

Ph. Feulbach.

Heute abend Spezialität:

Sauerbraten m. Kartoffelklößen 1.00

Huhn auf Reis 1.20.

Trotz Wirtschaftskrise

im Juli wiederum ½ Million. unseren Bausparern zugute. Sie können sich befreien von Ihren hohen Hyp.- und Bausparzinsen. Überlegen Sie, ob Sie für Ihre Hypothek von RM. 10.000.— 8½ % Zinsen — jährl. RM. 850.— bezahlen, oder in 16½ Jahren RM. 10.000.— und Ihre Hypoth.-Schuld immer noch RM. 10.000.—. Überlegen Sie, ob Sie bei uns nur jährlich RM. 600.— Tilgung — schließlich Verwaltungskosten zahlen und Ihre Schuld in 16½ Jahren restlos getilgt. Überlegen Sie, daß Sie bei uns in 16½ Jahren ein schuldenfreies Eigenheim besitzen können, anstatt monatl. RM. 80.— Miete zu zahlen.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Bausparkasse THURINGIA A.-G.

Bez.-Dir. Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 90 und Nerothal 49. — Telefon 229 60.

Verlangen Sie kostenlos Auskunft und Prospekt.

Zusfälle, die ein Leben entscheiden. — Erfolgreiche erzählen von ihrem Werdegang.

Don Georg Biesenthal.

die dann auch von dem zuständigen Ministerialdirektor genehmigt wurden.

So war ich durch eine unvorhergesehene, zufällige Reise meines Vorgesetzten zum „Krebsforscher wider Willen“ geworden. Mit der neuen Tätigkeit erwachte schließlich auch das Interesse und die Einsicht von der enormen Wichtigkeit einer planmäßigen Krebsbekämpfung. Das Institut für Krebsforschung wurde mir zur Stätte jener Arbeit, die ich als meine Lebensaufgabe betrachte, und als 1923 der damalige Institutsdirektor sein Amt niederlegte, wurde ich sein Nachfolger.

Zan Riepura,

der auch in Deutschland vielseitigsetzte Sänger, der Mailänder Scala, hält ebenfalls einen Zufall ausschlaggebend für den Beginn seines Aufstiegs. 1902 in Warchau geboren, wuchs er in einer schwerreichen Familie auf, die der künstlerischen Begabung fremd gegenüber steht. „Mein Vater war ebenso wohlhabend wie gelangenseinlich. Er wollte durchaus einen Rechtsanwalt aus mir machen, und die Patrole, unter der ich groß wurde, hieß: „Der Junge studiert Jura“. Im anderen Lager stand der Gesangslehrer. Er war der „große Gegenspieler“ meines Vaters, prophezeite mir eine große Zukunft als Sänger und riet mir, nach Beendigung meiner Schulzeit meine Stimme weiterbilden zu lassen. Aber als die Berufsfrage akut wurde, siegte mein Vater. Statt der Noten bekam ich Paragaphen in die Hand gedrückt. Nur heimlich verschaffte ich mir durch Nachhilfsstunden etwas Geld, um bei einem Gesangs-Professor Unterricht zu nehmen.

Es kam, wie es kommen mußte: zu einem offenen Konflikt zwischen meinem Vater und mir. Die diplomatischen Beziehungen wurden abgebrochen, ich versicherte auf jede weitere Unterfügung und zog von dannen. Jetzt erst begann für mich, den verdöchtigsten Bürgerjohn, die wahrhaft böse Zeit. Jünger wird nur erträglich durch Latenburgh. Ganz gelegentlich erhielt ich bei Gaspeliers in kleinen und kleinen Beträgen die fürstliche Gage von zehn Mark.

Das hielt ich nicht lange aus. Schon wollte ich reumütig ins elterliche Haus zurückkehren. Schon hatte mir mein Vater das Geld zur Heimfahrt geschickt. Und schon wollte ich abreisen. Da trat im letzten Moment der „deus ex machina“ in Erscheinung.

Ich erinnere mich noch genau: es war allem Übergllauben zum Trotz ein Freitag. Um zehn Uhr ging mein Zug. Um neun Uhr kam ein Brief von der Varshauer Operndirektion — Antwort auf eine fast vergessene Bewerbung: man wolle mich noch

Wort auf eine fast verzehrende Bezeichnung: „man wohn' mich noch einmal prüfen, ich solle die Arie aus „Faust“ vorbringen, die ich damals eingeübt hatte. Am andern Vormittag erschien ich. Das Debut gefiel. Mein Vater ließ die empfangsbereiten Arme wieder sinken, enttäuscht, aber doch stolz; denn sein Sohn war engagiert. Die Bahn zum Erfolg war frei!“

Der Mann

Der Hoyer
König (König)

ergählt aus seiner Jugend dieses Geschichtchen: „Als zwölfjähriger Junge eilte ich als Messenger Boy durch die Straßen von Paris. Ich war der jüngste und schwächste unter meinen Kollegen, und die Folge davon war, daß ich bei allen Streitigkeiten den Kürzeren zog. Denn unter uns Jungs galt noch das Faustrecht.“

304. Denn um die Jungen geht noch das Gänzlichste.
Düstere Rachepläne erfüllten mich. Da kam mir eines Tages

als ich mich besonders ungerecht behandelt fühlte, Hilfe von un-
 erwarteter Seite. Das gütige Gesicht erschien in Gestalt eines
 Bücherartenbesizers, von dem wir unsere Detektivgeschichten
 bezogen. Unter den bunten Heften, in denen ich nach den Aben-
 teuern meines Lieblingshelden fahndete, kam ein Büchlein zum Vor-
 schein: „Wie werde ich perfecter Vorgesetzter“ Das war die Erleuchtung!
 Ich erkaufte das Heft um zehn Centimes. Sorgfältig wie einen
 großen Schatz barg ich es in der Brusttasche. Dort saßte es wie
 die Gruellennuss des Weltmeistertitels. Auf dem Nachhause-
 weg, mit offenen Augen träumend, sah ich meine Kollegen besiegt
 am Boden liegend — ja, sah mich in der Arena, umgeben von
 Menschenmengen.

Der Traum ist in Erfüllung gegangen. Jahre später, als ich in Gent Bombardier Wells besiegte. Aber meine Laufbahn begann schon an jenem Tag, an dem ich das Zehn-Centimes-Büchlein erwarb. Das Interesse für den Vorpost ließ mich von da ab nicht mehr los, und es war eine große Sache, als ich mir Geld genug gespart hatte, um mir die ersten wothierten Sand-schuhe zu kaufen."

Josef von Sternberg.

der berühmte, in Hollywood wirkende Filmregisseur — seine letzte Arbeit in Deutschland war „Der blaue Engel“ — hat die „entscheidende Wendung“ im — Saksai erlebt.

In meine bittersten Anfängerzeit war ich Mitglied eines Studios, das von jungen, noch unerfahrenen Filmschaffenden gegründet worden war. Erfüllt von unseren Ideen, ohne ausreichende Lebensmittel, meistens hungrig, drehten wir einen Film, mit wahrem Heroismus und unbändiger Energie. Es war, wie man mir sagte, ein guter Film, aber es war unmöglich, ihn auszuführen und zu verkaufen.

Davon hörte nun Charlie Chaplin. Hilfsbereit und immer gewillt, den Nachwuchs in seinen Bestrebungen zu unterstützen, befandete er sein Interesse. Eine Zusammenkunft wurde vereinbart. Chaplin sollte den Film zu sehen bekommen.

An dem verabredeten Abend erschien ich pünktlich in seinem Haus. Chaplin hatte sich verspätet, ich wurde in die Bibliothek geführt und gebeten zu warten. Ein Diener hob mit einem

gefragt und gehen, zu warten. Ein Diener kam mit einem Seffel zu. Es war, wie mir plötzlich einfiel, das erste Mal, das ich nach vielen Monaten durchwacher Nächte und angestrengtester Tage in einem warmen, weichen Polster Platz nehmen konnte. Eine große Müdigkeit kam über mich. Wohligh überließ ich mich dem sicheren Bewußtsein, endlich am Ziel zu sein. Ein knisterndes Feuer im Kamin tat das übrige . . .

Als Chaplin wenige Minuten später erschien, fand er mich bereits in tiefem Schlaf. Süße Träume waren es, aus denen mich der langersehnte Ketter weckte. Ich sammelte Entschuldigungen. Chaplin aber war gerührt und nahm sich meines Fühns an. Der Erfolg war mir sicher.

Die Fortsetzung dieser Geschichte ist nicht weniger erbaulich. Ich hatte mein Erstlingswerk "Rub" genannt, "Dred". Es war eine Milieuschilderung aus den Tiefen Amerikas. Chaplin konnte sich wohl für mich einsetzen, aber selbst er konnte nichts unternehmen gegen das Gespöht der amerikanischen Moral und die Freude am happy end. Der Film mußte geändert werden, und aus "Rub" wurde "The Salvation Hunters" (Die Heilsjäger). Ich war typisch amerikanisch gelehrt."

„Shows of the passion“ — das beste Geizhätt.

Don Dr. Erwin Stranif (New York).

Während die Oberammergauer Passionsspiele in Amerika vor einiger Zeit keine besonderen Erfolge zu erzielen vermochten, ja sogar davon gesprochen wurde, daß sie mit einem starken Verlust für ihre Unternehmer endeten, haben verschiedene andere Passionspielgesellschaften, die sich durch die Vereinigten Staaten reisen, vor allem aber die „Freiburger Passionspieltruppen“ in finanzieller Hinsicht glänzenden „Erfolg“ und sind noch lange nicht an der Grenze ihrer Verdienstmöglichkeiten angelangt. Die Gründe des Mißerfolgs des einen und die Erfolge des anderen Unternehmens sind mannigfach und derart charakteristisch für Amerika, daß es sich wohl lohnt, das Problem der „Passionsspiele in Amerika“ überhaupt etwas näher zu beleuchten.

Sowohl die Oberammergauer als auch die anderen Gesellschaften spielen, resp. spielen, in was für eine Stadt immer sie kommen, in deutscher Sprache. Sie können dies nicht weiter tun, weil das Publikum ja die biblischen Vorgänge so ziemlich im Gedächtnis hat und für jene, die das nicht oder andere Bild nicht verstehen sollten, überdies noch eine entsprechende englisch abgefaßte Erklärung in den Programmen enthalten ist. Die Freiburger haben außerdem noch einen englischen „Sprecher“ engagiert, der vor Beginn des ersten Stüdes in einer ausführlichen Rede an das Publikum alles erklärt, was es jetzt zu hören und zu sehen bekommen wird.

„da der Amerikaner vor allem zu „schauen“ wünscht, wenn er in einer Unterhaltung geht, haben die Freiburger in dieser Erkenntnis dieser Nationalbegehrde ihr Passions-
stück vollkommen auf dieses Prinzip umgestellt, — was die
Stummorgauer vergaßen und deshalb keinen Anklang
fanden. Denn man darf nicht vergessen, daß der Amerikaner
keine Grundsätze hat, an denen auch die Größten nicht zu
widerstehen vermögen, so etwa muß — um beim leichten Genre
zu beginnen, — jeder Film mindestens 35 Spulen lang sein,
er muß auch nur etwas länger, dann besitzt er keine Aussicht
auf einen größeren Stadt „durchzugehen“. Reicht die Handlung
nicht für diese 35 Spulen nicht aus, so hat sie eben durch
die Länge auf diese Länge gedehnt zu werden. Besucht man
ein Theater, so muß auch die dortige Aufführung eine gewisse
Zeit in Anspruch nehmen, mindestens aber zwei Stunden und
einige Minuten. Vermag das Stück diese Zeit nicht auszu-
füllen, so hat die Direktion Einlagen zu bieten — und ich
bin selber in New York erlebt, daß bei der Premiere
des ersten Dramas vorher ein Violin solo und ein Marsch
aufgeführt wurden, in der Zwischenpause aber gar ein Pot-
pourri aus Stolz'schen Salagertexten, — nur damit die
ganze Spielzeit eingehalten werde.

Die Lehre hieraus ist die, daß auch die Passionsspiele vor
einmal „shows“ sein müssen, um in Amerika zu ge-
lingen. Das Publikum will nicht denken, auf seinen Fall
besonders gerührt sein, sondern möglichst in jeder Be-

ziehung seine Befriedigung finden. Daher wird die Leidensgeschichte Christi, das Hauptmoment solcher Aufführungen in Europa, in Amerika immer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Dafür sieht man jetzt den Tanz der Salomone vor Herodes und Herodes selber in seinem Harem mit zwanzig oder noch mehr Frauen zu seinen Füßen; man sieht Magdalena, die Sünderin, noch ehe sie von Christus bekehrt wird, in schändlicher Weise den Männern nachzustellen. Man erblickt sie wieder als Bekehrte und es kommt zu einem Disput zwischen ihr, der Buhlerin und der „großen Ruchlosen“, einem Weib, das in geistend höhnlichen Tönen erklart, seinerseits auf seinen Fuß zu einem Leben der Entsagung überzugehen. Man bekommt den Einzug Christi in Jerusalem als phantastische Massenjenen aufgetafelt, erblickt Jesus im Kreise einer Umfassung von Kindern und da man schon einmal im Bibellande ist, werden gleich auch die wichtigsten Ereignisse aus dem alten Testament mitgezeigt, — vom Sündenfall bis zur Geburt des Herrn.

Je länger es etwas zu sehen gibt, je mehr Personen mitwirken, je gewaltiger der „Apparat“, desto größer die Aussicht auf Erfolg. Tatsächlich ist das, was diese Gesellschaften in kostümlicher Hinsicht bieten, geradezu ein non plus ultra. Nicht nur, daß sie über doppelte Kostümgarnituren verfügen, — besondere Prachtkostüme für größere Städte und etwas einfachere für kleinere Orte, — so sind alle diese Kleider Mäntel und wallende Gewänder aus erstklassigem Material — schwerer Seide, bestem Samt und vielem Spitzenwerk angefertigt. Ein ebenholzer Aufwand wird an Bühnenschnur getrieben, desgleichen stehen die herrlichst ausgeschmiedeten Veranden den Schauspielern zur Verfügung. Und der amerikanischen Auffassung genau entsprechend, sind natürlich die Menschen mit bösem Charakter alle dunkelhaarig, die gänzlich unbefehrbaren, der lodernden Sinnlichkeit (und später einmal dem lodernden Hölle Feuer ausgeliefert) roth, die Engel aber beglückten die Seelen der Heimgefordnen alle mit hellstem Blond und ihre wallenden Goldhaare werden noch durch funkelndes Scheinwerferlicht in ihrer Wirkung auf „Anschuld“ hin so blendend als möglich bestärkt.

Utzig Schauspielerei umfaßt jede dieser Gruppen, zu den Aufführungen selber werden aber oft bis 2000 Personen benötigt. Um diese Leute alle zu bekommen, reist ein eigener Direktor immer dem Ensemble um eine Stadt voraus und bereitet alles für die Ankunft der Solisten vor. Die Statisten erhalten keinerlei Entlohnung, ebenso nicht die Kinder, die sich um Jesus zu scharen haben. Ein Entgelt ist auch gar nicht notwendig, denn es hat bisher noch keine einzige Stadt gegeben, in der sich nicht mit Begeisterung zahllose Männer, Frauen und Kinder den Passionsspielen zur Verfügung gestellt hätten. Die Amerikaner erblicken in der Mitwirkung bei einem solchen Spiel eine fromme Tat und schätzen sie mindestens ebenso hoch ein wie einen Kircheneinkauf. So

sonders „Engel“ und „gute Menschen“ melden sich stets in Überzahl und können meist gar nicht alle beschäftigt werden.

Gener „Vorbereitungsdirektor“ trifft natürlich auch die entsprechenden Anordnungen, wo die Aufführungen stattfinden sollen. Besitzt die Stadt ein Theater, dann mietet man gerne dieses, noch beliebter aber ist eine Zirkushalle; sind nur kleine Plätze zu erhalten, dann spielt man in Kollegen und Sälen. Um das Publikum schon frühzeitig genug auf den ihm bevorstehenden Kunstgenuss, verbunden mit richtiger Erbauung, aufmerksam zu machen, legen sich die Passions-spielleitungen auch stets mit den betreffenden Kirchen des Ortes ins Einvernehmen. In den meisten Fällen werden die einzelnen Pfarreien am Reingewinn der Spiele beteiligt und verpflichten sich dafür zur aktiven Propaganda, verbunden mit der Garantie eines gewissen Kartenbezuges durch ihre Gläubigen.

Da die Not der Musiker in Amerika gegenwärtig sehr groß ist, führen diese Passionsgesellschaften keine eigenen Orchester mit sich, sondern mieten schon bestehende in jeder Stadt. Auch hier ist das System der Doppelbesetzung der Ämter von großem Nutzen. Während der eine Kapellmeister noch im Orte dirigiert, und die Aufführungen leitet, reist der zweite bereits nach E., wählt die neuen Musiker aus, probirt mit ihnen, überwacht auch gleichzeitig die Vorstellungen der Statisterei und das Solfistensenemble kann dann unter möglichst geringem Zeitverlust ausgenützt werden.

Einmal versuchte man auch englisch zu spielen, fand aber nicht den geringsten Anklang beim Publikum. — ein neuer Beweis dafür, daß es dem Amerikaner nicht ums Wort zu tun ist, sondern nur um die „Show“. Für eine solche zahlte er gern mehrere Dollars pro Sitz und empfiehlt sie, wenn sie ihm gefallen hat, auch allen seinen Freunden warmstens. So darf es nicht Wunder nehmen, wenn die gerissenen Geschäfts-Passionsunternehmen schon seit etwa drei Jahren mächtig viel „Geld machen“, während rein künstlerisch aufgezogene Spiele pleite gingen. Jedes Volk hat in unserer Zeit eben den Messias zu erhalten, den es sich wünscht. Und in Amerika wünscht man ihn als Revuestar, Zirkusentzation und Mittelnummer in einer exotisch-phantastischen Schau, wie man sie sonst nur bei Romy oder Paramount zu sehen bekommt.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 21. Aug. Großhandels-Einstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 24% stetig, Hafer 19—20 stetig Braugerste noch nicht gefragt, Industrieerster 16%—17% unentwickelt, Malzkeime 10—11 ruhig, Südd. Weizenmehl Spez. 0 40.90 fest, Roggenmehl 60proz. 31% gefragt, Weizenkleie fein 10% gesucht, grob 11% gesucht, Roggenkleie 10—11 stetig, Bierztreber 10%—10% stetig, Erbsenhuken 12%—13% behauptet, Rolostuchen 13%—17% behauptet, Palmfuchen 10 bis 10% ruhig, Sojaeschrot 12%—13 behauptet, Trodenschnitzel 6%—6% ruhig. Allgemeine Tendenz: behauptet.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutschen Auslandsanleihen. — Sparkassen und Mittelstand. — Die langfristige Auslandsverschuldung Deutschlands. — Internationaler Zusammenschluß der Filialbetriebe. — Industrieller Fortschritt.

Die Kursentwicklung der deutschen Auslandsanleihen kann als vorzügliches Spiegelbild der Beurteilung der finanziellen und politischen Lage Deutschlands dienen. Das Ausland hat meist einen schärferen Blick für die großen Entwicklungsgänge als das Inland selbst, das zu sehr in seinen Anschauungen von Tagesereignissen befangen wird, die in Wirklichkeit nicht für die tatsächliche Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens maßgebend und bezeichnend sind. Dies zeigte sich ja deutlich in der Inflation, als der weitaus größte Teil des deutschen Volkes erst nach Eintritt der Stabilisierung und nach Errichtung der neuen, stabilen Währung bemerkte, daß er falsch kalkuliert und disponiert hatte, während das Ausland die Sachlage rechtzeitig und richtig erkannt und daher entsprechende Gewinne gemacht hatte. So ist es daher heute nicht nur interessant, sondern außerordentlich lehrreich und wichtig, die Einstellung des Auslandes zu verfolgen.

Die Kursbewegung der deutschen Auslandsanleihen kann folgendermaßen als praktische Ergänzung, als bemerkenswerte Illustration der theoretischen Feststellungen in Basel dienen.

Es erhoben sich die Kurse der 7proz. Dollaranleihen in New York von 65,2 Prozent auf 74,4 Prozent, in Amsterdam von 61 Prozent auf 65,3 Prozent, die 6proz. Dollaranleihen in New York von 54,1 Prozent auf 57,2 Prozent, in Amsterdam von 49,8 Prozent auf 54,8 Prozent. Die 5proz. Young-Anleihe stieg in New York von 59 Prozent auf 64 Prozent, in Amsterdam von 50,4 Prozent auf 53,4 Prozent.

Die Kritik, die in diesen Tagen die bevorzugte Hergabe von Großkrediten — die zwar weniger Arbeit machen, aber trotz vermeintlicher ausreichender Sicherstellung im Ernstfall gefährlicher sind — gefunden hat, und die mit zu der Forderung der Bankenaufsicht führte, wird wohl nicht ganz ohne Erfolg bleiben. Die Lehren, die die vergangenen Wochen gegeben haben, dürften kaum übergangen werden können. Es ist aber doch notwendig, darauf hinzuweisen, daß die deutschen Sparkassen, die fast 20 Milliarden RM. Mittelstandsparapital verwalten, ihre sachungsgemäße Aufgabe, kurzfristigen Kredit an den Mittelstand zu gewähren, erfüllt haben. Die letzten Zahlen liegen nur für die preussischen Sparkassen vor. Aus ihnen geht aber deutlich hervor, daß sich die Hergabe von kurzfristigem Personalkredit auf die Kreise des Mittelstandes beschränkt hat.

Nach der letzten Berichterstattung hatten die Sparkassen in Preußen fast 1 Million kurzfristige Personalkredite mit einem Gesamtbetrag von etwas über 1,5 Milliarden Reichsmark ausgeben.

Es entfällt also im Durchschnitt auf einen Kredit ein Betrag von rund 1500 RM. (oder genau ausgerechnet: 1667 RM.). Ein viel besseres Bild bietet noch die Zusammenstellung dieser Mittelstandskredite nach einzelnen Größenklassen. Es entfallen nämlich allein 770 227 Stück mit 360,1 Mill. RM. auf Kredite unter 2000 RM. und 129 589 Stück mit 537,3 Mill. RM. auf Kredite von 2000 bis 10 000 RM., 21 893 Stück mit 355,4 Mill. RM. auf Kredite zwischen 10 000 und 30 000 RM., während nur 4090 Stück mit 290,1 Mill. RM. auf die Kredite über 30 000 RM. kommen.

Innerhalb der größten Klasse der Kleinkredite beträgt für die 770 227 Stück der Durchschnittskreditbetrag nur 468 RM.

Aus dieser Kreditpolitik folgt nicht nur eine größtmögliche Risikobeschränkung, sondern auch die große Bedeutung der Sparkassen für den Mittelstand, die nicht nur seine Sparanlagen annehmen, sondern ihm gleichzeitig ein wichtiger Kreditgeber sind.

Die Sorge der letzten Wochen galt der kurzfristigen Auslandsverschuldung Deutschlands. In der Berichtswoche ist nun in Basel eine Regelung gefunden worden, die immerhin eine gewisse Beruhigung bringt. Die Frage der langfristigen Auslandsverschuldung Deutschlands ist in diesem Zusammenhang kurz gestreift worden. Fast allgemein herrscht die Meinung vor, die Auslandsanleihen seien hauptsächlich von der öffentlichen Hand aufgenommen und mehr oder weniger unproduktiven Zwecken zugeführt worden. Dies ist aber nicht ganz zutreffend. Folgende Zahlen beweisen es. Ende des 1. Quartals 1931 beliefen sich die langfristigen Auslandsverschuldungen Deutschlands auf 8 1/2 Milliarden RM., wovon 1/2 (2,2 Milliarden RM.) auf Dames- und Young-Anleihe entfielen. Der Rest verteilt sich zunächst ziemlich gleichmäßig auf die private Wirtschaft mit 3,08 Milliarden RM. und die öffentliche Wirtschaft mit 3,26 Milliarden RM. Diese 3,26 Milliarden RM. setzen sich wie folgt zusammen: Öffentliche Unternehmungen 1,32 Mill. RM., Reich 525 Mill. RM., Großstädte 464 Mill. RM., Länder 350 Mill. RM., Kommunalinstitute 215 Mill. RM., Hansastädte 132 Mill. RM.

Ein großer Teil dieser von öffentlichen Stellen aufgenommenen Anleihen ist tatsächlich verboden Zwecken zugeführt worden.

Vor allem wurden die aus den Auslandsanleihen stammenden Mittel nämlich verwendet für den Ausbau der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, für Verkehrsunternehmen, Häfen usw.

Vor kurzem kamen in Paris die Vertreter der Filialbetriebe in Amerika, England, Deutschland, Österreich, Frankreich und Belgien zusammen und beschloßen die Errichtung eines internationalen Verbandes, sowie einer Zentralstelle, deren Archiv den Filialunternehmungen der ganzen Welt zur Verfügung stehen soll. Dieses Büro soll den Firmen Auskünfte über Bodenerzeugnisse, Konferenzen, Rohstoffe usw. geben, für die Interesse besteht. Daneben soll der Kampf gegen die Verfälschung von Qualität und Quantität bei Produkten geführt werden. Für eine größtmögliche Anzahl von Produkten und Waren soll eine genaue internationale Definition ermöglicht werden, so daß es erreicht werden kann, daß Fälschungen mit internationalen Markennamen versehen werden können, die eine Gewähr für Güte und Gewicht des Inhaltes bieten und Fälschungen verhindern.

Die Durchführbarkeit dieser auch für den Konsumenten sehr wichtigen Pläne hängt natürlich nicht zuletzt davon ab, daß über das Recht an den Bezeichnungen und Marken feste internationale Vereinbarungen getroffen werden. Diese Vereinbarung muß also zuerst erfüllt werden. Ein Erfolg der dahingehenden Bestrebungen wird dem seit Jahren marschierenden Gedanken der Markenartikel sicher weitere starke Förderung bringen.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie beruht zu einem großen Teil auf der festen theoretischen Weiterarbeit, auf der engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis. Auch jetzt wieder wird ein Fort-

schritt bekannt, den die I. G. Farbenindustrie bei der Benzingerinnung nach dem Solvayverfahren erzielt hat. Durch die Verwendung neuer Katalysatoren kann die Reaktion so beschleunigt werden, daß unter Erspargung von Wärme und Kosten eine bedeutend größere Leistungsfähigkeit erreicht wird. Wichtig ist dabei, daß diese Produktionsverbesserung möglich wird, ohne die Reinvestierung von Kapital für neue Anlagen oder die Veränderung der bestehenden Anlagen zu erfordern. Die Höhe dieses neuen industriellen Fortschrittes wird deutlich aus der bereits erzielten Leistungssteigerung, die in dem Wert Leuna der I. G. Farbenindustrie 350 000 Tonnen statt 100 000 Tonnen beträgt.

Diese ohne Kapitalaufwand mögliche Produktionssteigerung auf das 3 1/2fache wird zweifellos gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der der Weltmarkt schwer zu kämpfen hat, besonderes Aufsehen in den interessierten Ländern erregen.

Auf jeden Fall aber hat sich wieder einmal an einem praktischen und wichtigen Beispiel gezeigt, daß der deutsche Erfindungsgeist noch besteht, daß die deutsche Industrie noch lebt und auch in Zukunft noch Beweise ihrer Lebensfähigkeit und ihres Lebenswillens erwarten läßt.

Vom deutschen Weinbau und We... del.

Der Weinherbst des Jahres 1931 hat seinen Einzug gehalten. Freilich handelt es sich da um einen sehr frühen Bordot, um die am frühesten an der pfälzischen Oberhaardt reifende Frühtraubensorte Ralingre, im Wingerum und Malengatrauben genannt. Diese Ernte beginnt heute einige Tage früher wie im Vorjahr, bedingt durch die infolge der regnerischen Witterung um sich greifende Traubensäure. Der Bestand ist gut und gesund. Man rechnet auf den Morgen 5 bis 6 Fuder Ertrag. Da der Anbau der Malenga-Trauben in den Gemartungen Edenkoben, Ralsam, Rirweiler, Diebesfeld und St. Martin erfolgt und etwa 100 bis 120 Morgen ausmacht, so würde das einer Gesamternte von 600 bis 700 Fuder entsprechen. Diese fällt damit besser wie im Vorjahr aus, da die Trauben etwas besser hängen und insbesondere weil die Winger mehr und mehr sich dem Anbau von frühtragenden Sorten hingeben. Die Qualität der bisher geernteten Frühtrauben ist nicht hervorragend. Es sind Rebschnecken von 50 bis 55 Grad nach Dehse bei 7 bis 9 pro Mille ermittelt worden. Das Herbstgeschäft vollzieht sich, wie kaum anders bei den heutigen Verhältnissen zu erwarten, in ruhigen Bahnen. Es sind verschiedentlich Verkäufe zum Herbstpreis getätigt worden, einzelne Abchlüsse kamen zu 8 bis 10 M. die Vögel (40 Liter) Maßfasse zu. Die Wingergenossenschaft Ralsam-Mitterweiler verkaufte abgekelterten Most zu 330 M. die 1000 Liter (also etwa 11 M. die Vögel). Hauptsächlich kommt der Malenga-Most nach Baden und Württemberg, wo er als „Reuer“ abgesetzt wird. Nach dieser Zeit auf einige wenige Tage erstreckenden Malenga-Ernte ist dann eine ganze Weile Ruhe, bis es ans Herbst der Frühburgundertrauben und dann der Portugiesertrauben geht. Das wird mindestens Mitte September werden. Leider ist stark zu befürchten, daß das anhaltende Regenwetter — der „Kochmönch“ August hat bisher noch keine richtiggehende Sonnentage aufzuweisen gehabt — nicht ohne Einfluß auf die Trauben sein wird. Sauerfaule Beeren werden die Folge sein, sodas mit einem entsprechenden Abgang gerechnet werden muß. So wird aus dem rheinischen Gebiet bekannt, daß die Frühburgundertrauben aufzuliegen beginnen. Die verschiedenen Unwetter, die in den ersten Augusttagen bald da, bald dort, niedergegangen sind, haben wesentliche Schäden in den Weinbergen und an den Trauben angerichtet. Am Mittelrhein wurde besonders das Badaracher Bierältergebiet betroffen. In der Steeger Gemartung schätzte man den diesjährigen Ernteausfall auf 300 Fuder (zu je 1000 Liter) Wein, in der Gemartung Badarach auf mindestens 100 Fuder. Dabei sind aber auch noch beträchtliche Wasserschäden (Erdbabschläge) zu beklagen.

Vom Weingeschäft gibt es nichts wesentlich Neues zu berichten. Trotz niedriger Preise treten kaum Käufer auf. In Rheinhessen wurden bei einem Abfluß von 1930er Landwein in Gau-Obernheim nur 420 M. bezahlt; 1929er Altheimer erlösten 800 bis 950 M. die 1200 Liter. Rheingau,

Bandentrieg in Marseille.

Der König der französischen Unterwelt im Hafenviertel ermordet.

Marseille, Anfang August.

Er durfte sich mit Al Capone und Jack Diamond messen, was Berühmtheit anbelangt; auch er war einer der großen Könige der Unterwelt, berüchtigt wegen seiner Gefährlichkeit und Unerbittlichkeit und gefürchtet wegen seiner Macht, die er rücksichtslos ausübte. Man wußte, daß er viele Feinde hatte, und ebenso wußte man, daß er nicht lange zögerte, wenn es darum ging, einen unheimlich gewordenen Feind um die Ecke zu bringen. Seine Anhänger gehorchten ihm aufs Wort. Wenn es galt zu rächen, waren sie da. Ohne Wortwechsel. Ohne Verhinderung. Ein Schuß brachte. Oder ein Dolchstoß wurde geführt. Der Widersacher sank mit einem Aufschrei zu Boden. Er schwieg für immer. Und ähnlich wie bei Capone und Diamond fand auch hier die Polizei einer unlöslichen Aufgabe gegenüber. Wiewohl sie wußte, wer den Mord inszeniert hatte und wem die Anklage zuzuschreiben war, sie konnte dem vermeintlichen Täter seine Untat niemals nachweisen.

Raffinierter Missetäter war der König der französischen Unterwelt. Er kam von irgendwoher. Niemand wußte über seine Herkunft etwas Genaues. Er selbst hat niemals darüber gesprochen. Er beherrschte die französische Sprache ebenso vollkommen, wie er fließend italienisch und spanisch sprach. Es hieß, er entstamme einer angesehenen Familie aus Budapest; seine Verwandten seien bekannte Politiker, Industrielle und Wissenschaftler. Mit 15 Jahren soll er aus dem Elternhaus davongelaufen sein und sich auf einem Amerikadampfer als blinder Passagier nach Buenos Aires durchgeschuggert haben. Er wechselte ständig seinen Namen,

Mittelrhein und Nahe haben nur kleinere Bedarfslagen zu den bekannten Preisen aufzuweisen. In den Sommermonaten sind die „Strauchwirtschaften“ in den Weinorten wie Vilge aus der Erde geschossen. In kleinen Gemeinden sind oft zehn oder mehr zu gleicher Zeit anzutreffen. Diese „Hedenwirtschaften“ sind Kinder der großen Weinabnahme und es ist charakteristisch, daß im Rheingau selbst große Weingüter, die über das Gebiet hinaus einen Namen von gutem Klang haben, dazu übergehen mußten, ihre Weine selbst auszuschenken, weil es nicht anders geht und sie unbedingt Vermittel haben müssen, ihre Weine aber wie Blei in den Kellern liegen. Dadurch, daß durch die Geldalamität und dazu noch die wenig einladende Witterung der Fremdenverkehr kaum wenig groß ist, hat auch der Kleinverkau in den Gaststätten nachgelassen. Auch an der Mosel blühen die Strauchwirtschaften. An der Obermosel werden für das Jahr 1930er 400 bis 420 M. bezahlt, keine Mittelmittelweine des gleichen Jahrganges gingen zu 400 bis 500 M. ab. In Franken erlösten 1929er Konsumweine geringer Lagen 65 bis 70 M.

Das Rußland-Geschäft.

Trotz verschiedener Schwierigkeiten, die durch die Krise in Deutschland hervorgerufen wurden, entwickelte sich die Handelsstätigkeit der Sowjetorgane in Deutschland auch im Juli und in der ersten Hälfte August in sehr raschem Tempo. Vom 1. Januar 1931 bis zum 14. August 1931 betrug die Gesamtsumme der Bestellungen Rußlands in Deutschland 316,7 Millionen Rubel oder 684,1 Mill. Mark. Im Juli d. J. wurden nach Angabe der Handelsvertretung der U. S. S. R. in Berlin Bestellungen in Höhe von 167,5 Mill. Mark erteilt; in der ersten Hälfte des Monats August hat die Bestellsstätigkeit etwas nachgelassen und dies wird auf die Schwierigkeiten in der Finanzierung, bei denen natürlich auch die vorübergehende deutsche Kreditkrise eine Rolle gespielt hat, zurückgeführt. Wenn die russische Handelsvertretung von einem Rekordjahr der russischen Auftragsgewinnung in Deutschland spricht, so hat sie damit nicht Unrecht, denn tatsächlich hat seit Anfang des Jahres fast für 700 Mill. Mark russische Aufträge an deutsche Industriefirmen vergeben worden. Diese Summe ist so groß, daß man sagen könnte, es liege eine gewisse Gefahr für die deutsche Industrie darin, weil die Frage des Risikos bei den russischen Aufträgen besonderer Beachtung bedarf und in vielen Fällen die Finanzierung der Aufträge nicht in jeder Hinsicht sicher gestellt ist. Die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank auf 15 Prozent, bzw. nach der letzten erfolglosen Herabsetzung auf 10 Prozent entspricht an sich nicht den Vereinbarungen, die mit den russischen Organen im April d. J. auf der Grundlage eines Reichsbankdiskonts von 5 Prozent getroffen worden sind. Verhandlungen mit der Reichsbank auf Einräumung eines größeren Rebidiskonts für Diskontierung von Wechseln zugunsten der Privatbanken haben zu einem Abbruch bisher nicht geführt, obwohl man an zuständigen Stellen durchaus die Notwendigkeit empfand, der Hilfsmassnahmen zur Aufrechterhaltung des für die deutsche Industrie wichtigen Rußlandgeschäftes, besonders wenn man die sich aus der Weltwirtschaftskrise ergebenden Erschwernisse berücksichtigt, anerkennen muß. Infolgedessen mußte ein Teil der Aufträge infolge der Differenzen in der Feststellung des Zinssatzes zurückgestellt werden. So, es ist sogar vorgekommen, daß einzelne Firmen bereits übernommene Bestellungen an die Bestellskommissionen zurückgeben haben. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn einige Bestellungen von Rußland an andere Länder, so Österreich, Frankreich, Schweden, gegangen sind; aber vorerst handelt es sich hierbei nur um Einzelfälle.

Inzwischen haben nun ergänzende Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Industrie und der Sowjetvertretung stattgefunden, die zu einer Regelung in der Frage des Diskontsatzes geführt haben. Dabei waren sich beide Teile darüber einig, daß die hohen Reichsbankdiskontsätze eine vorübergehende Erscheinung darstellen, und daß wieder sehr bald mit den normalen Diskontsätzen zu rechnen ist. Die Russen vergüteten auf Grund dieser neuen Vereinbarung für sämtliche in Zahlung gegebene Akzepten Zinsen in Höhe von 2 Prozent über dem deutschen Reichsbankdiskont p. a. für die Gesamtdauer mit der Maßgabe, daß die vom Besteller zu vergütenden Zinsen insgesamt nicht mehr als 10 Prozent und nicht weniger als 7 Prozent betragen sollen. Die deutsche Industrie hofft nunmehr, die Finanzierung sowohl der bisher erteilten als auch der in Zukunft zu tätigen Aufträge zu sichern. Es ist anzunehmen, daß nach Beilegung dieser Finanzierungsfragen die Bestellsstätigkeit der russischen Handelsvertretung wieder die bisherige Höhe erreichen wird.

und diesem Umstand war es wohl auch zuzuschreiben, daß sein Name nicht in jedermanns Munde geführt wurde. Jedenfalls läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß er, bevor er den Schlußplatz seiner verbrecherischen Tätigkeit nach Marseille verlegte, viel in der Welt umhergereist war.

In London kannte man ihn unter dem Spitznamen „Terror of Soho“. In Berlin hieß er der „Kochmönch“. Wo er sich aufhielt, wurde er zu einer lästigen Berühmtheit. Er stahl, was ihm unter die Finger kam und war ein Betrüger ganz großen Formats. Das Glück war stets auf seiner Seite. Er wußte sich immer rechtzeitig den Schlingen der Polizei zu entziehen.

Die letzten Jahre verbrachte er in Frankreich. Im Hafenviertel von Marseille. Dort erreichte ihn auch das Schicksal. Polizeibeamte fanden ihn in einer dunklen Gasse auf.

Sein Oberkörper war von sechs Revolverkugeln durchbohrt. Er lag da, über und über mit Blut bedeckt, das Gesicht häßlich verzerrt, die Augen starr nach oben gerichtet, selbst für die mit einem solchen Anblick vertrauten Polizisten des Hafenviertels eine furchtbare Entdeckung.

Der Leichnam wurde in der Totenkammer des kranken Krankenhauses eingeliefert und als „unbekannt“ registriert. Erst den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es, seine Person zu identifizieren. Es war Raffinierter Missetäter. Er war das Opfer seines gefährlichen Feindes Dada Cass geworden. Dieser hatte ihn bei einer zufälligen Begegnung in jener dunklen Gasse nach einem vorangegangenen Wortwechsel kurzerhand erschossen.

Die Polizei konnte Cass bis heute noch nicht ergreifen. Fraglich, ob sie ihn jemals fassen wird; und wenn, so dürfte es ihr schwer werden, ihm den Mord nachzuweisen. Denn auch Cass versteht sich ausgezeichnet auf die Herbeischaffung eines lindenlosen Alibis. Nun fragt es sich, ob er es auch verstehen wird, sich vor der Rache der Anhänger des Raffinierter Missetäters zu bringen. Nach den letzten Meldungen aus Marseille sollen letztere bereits die Unternehmungen Casses von ihren Bergeltungsplänen verständigt haben.